Oecon.
153

H. N. 104. c.

Oec.
153.

Oeconomica
Silvarum cultura singular. region.
358.

Aufforderung
an
meine Landsleute in Bayern,
zur
allgemeinen Anpflanzung
des
unächten
Akazienbaumes,

einer Holzart, die ungemein schneller als unsere Eichen und Buchen heranwächst, fast unzerstörbar ist, die ein gutes, hartes Brennholz liefert, und durch deren Anzucht dem Holzmangel bald und dauerhaft abgeholfen werden könnte,

R

sammt
einer faßlichen und auf Grundsätze gebauten
Anweisung
zum
regelmäßigen Anbau und Verpflanzung
dieser Holzart.

Ingolstadt, 1798.
bey Joh. Wilhelm Krüll, akad. Buchhändler.

Nro. 1599. Aufforderung an alle edeldenkende Deutsche zur Anpflanzung des unächten Akazienbaums ꝛc.

Imprimatur.

München im Churfürstl. Censur-Collegio den 20. Sept. 1797.

Registr. Fol. 191.

Reichsfreyherr v. Schneider auf Negelsfürst.
Director.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

v. Schmöger.
Sekretär.

Vorbericht.

Eigene Erfahrung und untrüglicher Augenschein haben mich lebhaft überzeugt, daß der unächte Akazienbaum allerdings ein für die Menschheit höchst wohlthätiger Baum werden könnte, und daß er alles dieses zu leisten wirklich im Stande sey, was mehrere Schriftsteller, insonderheit Hr. Regierungsrath Medicus von Mannheim in seiner Zeitschrift: Unächter Akazien-Baum betitelt, von ihm angerühmt hat; wenn man nur die Anzucht dieses Baumes vervielfältigen und allgemeiner machen würde.

Bey dermaligem drückenden Holzmangel und jährlich steigenden Holzpreisen, kann wohl für die Menschheit nichts wichtigeres und vortheilhafteres unter-

nommen werden, als die Anzucht des Akazienbaumes; indem diese das einzige zuverläßige Mittel ist, der Holznoth und den hohen Holzpreisen bald ein Ende zu machen. Dieß hatte mich bewogen, aus obgedachter Zeitschrift des Hrn. Medicus, die nicht in den Händen eines jeden, und am wenigsten in den Händen des gemeinen Mannes seyn wird, einen Auszug zu verfassen, um meinen deutschen Freunden diese nützliche Schrift im Kleinen, und auf eine minder kostbare Art in die Hände zu liefern.

Der Mensch ist einmal schon so beschaffen, daß er eine Sache, von der er keine Kenntniße und keinen Vorgeschmack hat, nicht liebt, nicht schäzt, und folglich sich auch um selbe nicht bewirbt. Daher hielt ich es für rathsam, der Anweisung zum Anbau der Akazien, diesen Aufruf an meine deutschen Mitbürger vorauszuschicken, und ihnen in demselben die vortreflichen Eigenschaften und Vorzüge dieses Baumes, und die wichtigen Vortheile bekannt zu machen, die ihnen

durch

durch die Anzucht desselben in kurzer Zeit zufliessen werden. Weil aber auch die Aufmunterung zur Anzucht der Akazie weiter nichts fruchten würde, wenn nicht meine Leser zugleich einen gründlichen Unterricht erhielten, wie sie diese amerikanische Holzart anbauen, verpflanzen und behandeln sollten, so ließ ich dem Zurufe die Anweisung zur Anzucht derselben folgen, welche ich, um sie faßlich zu machen, in mehrere Kapitel und Abschnitte abgetheilet habe.

Schriften dieser Art sind zwar schon mehrere im Umlaufe, so, daß die meinige ganz überflüssig scheinen möchte. Allein diejenigen, die mir zu Gesicht gekommen, sind für den gemeinen Mann gar zu kompendiös, auch sind darinnen viele wichtige Bemerkungen, die die Anzucht der Akazien betreffen, übergangen worden. Ich darf mir also schmeicheln, daß man meiner Anweisung zum Anbau des Akazienbaumes, der ich jene Vollkommenheit und Vollständigkeit zu geben mich bemühet habe, die mir nur möglich

war, und bey der ich alle neuere Erfahrungen und Beobachtungen benuzt habe, die meine Vorgänger nicht benuzen konnten, das Verdienst nicht absprechen wird. An meiner Schreibart wird freylich mancher was zu tadeln finden. Da aber jezt fast jeder Schriftsteller sich seine eigene Schreibart wählet, ohne sich an die, durch die vielen deutschen Sprachlehren verhunzte Rechtschreiberei zu halten, so wird es wohl auch mir erlaubt seyn, meine eigene zu wählen, ohne daß ich zu besorgen habe, von meinen Brodsverwandten deßwegen gesteiniget zu werden. Wenn mich nur der gemeine Mann versteht, für welchen diese Schrift eigentlich bestimmt ist, (und verstehen wird er mich gewiß) so ist es mir genug, um meinen Zweck zu erreichen. Dann kann ich gegen Lob oder Tadel der Kunstrichter gleichgültig seyn.

Daß ich mich kürzer ausdrücken und so die Bogenzahl hätte vermindern können, das bekenne ich selbst. Allein über eine Sache von Wichtigkeit, die auf das

all-

allgemeine Wohl der Menschheit einen großen Einfluß hat, schreibt man nicht leicht zu viel. Zudem war wenigstens bey dem Unterrichte zum Anbaue der Akazie etwas Weitschichtigkeit fast unentbehrlich, wenn ich anders dem gemeinen Manne die Sache begreiflich machen, und ihn zugleich auf die Gründe, warum dieß oder jenes so, oder nicht so geschehen müße, aufmerksam machen wollte, auf welches Rücksicht zu nehmen um so nothwendiger war, weil er dadurch in den Stand gesezt wird, bey seinen Versuchen mit dem Anbau der Akazie weniger Fehler zu begehen, welche man sorgfältig zu vermeiden trachten muß, da die ersten fehlgeschlagenen Versuche allemal, und öfters für eine ganze Gegend abschreckend sind.

Man glaube ja nicht, als wollte ich durch meinen Auszug die immer interessanter werdende Zeitschrift des Hrn. Medicus entbehrlich machen. Ich bitte vielmehr, daß jeder, dem das Wohl seines Vaterlandes am Herzen liegt, sich diese

wichtige Zeitschrift und ihre Fortsetzungen anschaffen, und mit Fleis und Aufmerksamkeit lesen möchte; indem sie nicht nur alles in sich faßt, was zum Lobe der Akazie nur gesagt werden kann, sondern auch noch sehr viele andere Bemerkungen und Erfahrungen enthält, die für den Oekonom, den Staats- Land- und Forstwirthschaftsfreunde sehr wichtig sind, und besser beherziget zu werden verdienten.

Endlich wünschte ich, daß dieser Auszug den nämlichen Eindruck auf meine Leser machen möchte, den die Zeitschrift des Hrn. Medicus auf mich und viele andere gemacht hat, und daß schon im künftigen Frühjahre recht viele edeldenkende Deutsche aus allen Ständen, mit der Anzucht des Akazienbaumes Versuche machen möchten. Durch dieses gemeinschaftliche Mitwirken wird dieser Baum in sehr kurzer Zeit in Deutschland allgemein werden, und eben dadurch auf das Wohl von ganz Deutschland bald seinen gesegneten Einfluß thätig äussern.

Freunde!

Freunde!

Das Holz ist eines der nothwendigsten Lebensbedürfnisse des Menschen, da Niemand, er mag reich oder arm seyn, dasselbe entbehren kann; denn Holz ist uns sowohl zur Erwärmung, als auch zu unzähligen andern Bedürfnissen und Bequemlichkeiten des Lebens unentbehrlich. Ein zahlloses Heer von Handwerkern und Künstlern bedarf dieses Materials zu seiner Beschäftigung und Erwerbung. Alle Gewerbe, Künste, Fabriken, Bergwerke, und dgl. werden stocken, sobald unsere Holzgründe nicht mehr im Stande sind, so viel Holz zu liefern, als man zum allgemein nöthigen Verbrauche bedarf. Bedenket aber, meine Freunde! was für eine Menge Holz jährlich in einem Lande verbraucht werde, und wie sehr man bisher dieses Material abgeschwendet habe. Eine überspannte Gemächlichkeit, ein übertriebener Luxus, das häufige Thee- Choko-

 lade-

lade- und Kaffee-Zechen, welches leztere sogar unsern Taglöhnerinnen und Wäscherweibern, wie den vornehmsten Damen zum täglichen, fast unentbehrlichen Bedürfniß geworden, sind die Ursache, daß heut zu Tage manche einzelne Familie so viel Brennholz verbraucht, als sonst zur Befriedigung des wahren Bedürfnißes für zwo Familien hinreichte. Die großen und übermäßig hohen Zimmer in den Wohnungen der Vornehmen, die ungeschickten, und zum Holzsparen gar nicht dienlichen Stubenöfen, die noch ungeschicktern Koch- und Feuerheerde, tragen ungemein viel zur Holzverschwendung bei. Das verschwenderische Bauen und Abändern der Häuser in den Städten, und vornehmlich das ungeschickte Aufbauen der ganz hölzernen Bauernwohnungen auf dem Lande, die Schindeldächer, und Bretterzäune der Gärten verzehren ein Uebermaß von Holze. Wie viele tausend Stämme werden zum Brücken- und Wasserbau, zu Dämmen und Wehren an den Ufern unserer Flüsse verbraucht und ins Wasser versenket! Wie viele tausend Stämme werden zu Flößen, und zum Schiffbau verwendet, und noch überdieß, wie z. B. in Bayern, ausser Lande geführt! Was für eine Menge der schönsten jungen Bäumchen werden zu unsern todten Zäunen verschwendet! Wie ungeheuer groß ist die Zahl von jungen Bäumchen,

welche

welche jährlich durch das eigensinnige Streu- oder Laubbrechen (Laubscharren) in den Waldungen entweder samt der Wurzel ausgerissen, oder doch abgebrochen und verstümmelt werden! Wer kann den Schaden berechnen, den das Waidevieh und das Wild jährlich in den Waldungen anrichtet; indem selbes sowohl unzählige schon erwachsene Bäume, als auch den jungen Holzanflug zertritt, oder zernagt und abfrißt? Ich hätte bald vergessen, euch auch auf unsere unzählbare Holzfressende Fabriken und Gewerbe, z. B. auf die Metallschmelzwerke, Glashüten, Salz- Salpeter- und Potaschensiedereien, auf die Kalk- Gyps- und Ziegelbrennereien, auf die Braun- und Weißbierbrauereien, Bäckereien u. dgl., aufmerksam zu machen, bei welchen der Holzverbrauch wieder sehr beträchtlich ist. Nun denkt euch, meine Freunde! zu diesem verschwenderischen Holzverbrauch auch noch die so lange vernachläßigte Holzzucht, den so langsamen Wachsthum und Nachwuchs unserer brauchbarsten deutschen Holzarten hinzu, so werdet ihr euch nicht mehr verwundern, wie es möglich sey, daß in unserm Deutschlande ein Holzmangel entstehen kann; ihr werdet euch vielmehr verwundern, wie es möglich sey, daß jährlich so viel Holz wachsen kann, als man verbraucht.

Laut

Laut und allgemein sind daher schon izt die Klagen über Holznoth, insonderheit des Brennholzes; allgemein ist das Jammern und Murren über die jährlich höher steigenden Holzpreise, die endlich einem großen Theile von Staatsbürgern unerschwinglich werden müssen. Schon izt fühlen wir die schmerzenden Folgen unserer grausamen Holzverschwendung, und noch mehr werden sie erst unsere Nachkömmlinge empfinden, wenn wir unsern verschwenderischen Holzverbrauch noch eigensinnig fortsetzen, und nicht auf die Anzucht schnell wachsender Holzarten denken. Man verlasse sich nur nicht auf den kleinen Vorrath an Holze, den unsere Waldungen noch aufweisen; denn jeder, auch noch so große Vorrath muß sich am Ende verlieren, wenn der Haufe nur immer vermindert, aber nicht wieder vergrößert wird. Es ist also hohe Zeit, meine Freunde! daß wir diese zwey große Staatsübel, den Holzmangel, vornehmlich den Brennholzmangel und die Holztheurung, in ernstliche Ueberlegung ziehen, und auf hinlängliche Mittel denken, beiden bei Zeiten und dauerhaft abzuhelfen. Bei einem Mißwachs der Feldfrüchte wird die davon entstandene Noth und Theurung, durch einige folgende gute Erndten bald wieder gehoben. Nach verheerenden Viehseuchen kann man sich bei einer fleißgen Viehzucht auch wieder

eher

eher eine Verminderung des Mangels und der Theurung des Schlachtviehes versprechen. Aber der Holzmangel ist von ganz anderer Art; denn Holz wächst nicht so geschwind und in so großer Menge, wie Feldfrüchten und Schlachtvieh, zu unserm Gebrauch heran. Man hat zwar in unsern Tagen viele Vorschläge auf die Bahne gebracht, die der starken Holzverschwendung einigermassen Schranken setzen sollten, und man hat zur Verminderung des Holzverbrauches verschiedene neue Holz sparende Stuben: Koch- und Bratöfen, Koch- und Feuerheerde erfunden. Ich bin weit entfernt, diese Erfindungen zu tadeln; ich bekenne vielmehr selbst, daß durch sie, wenn sie aller Orten, und in allen Haushaltungen klug benuzt werden, eine beträchtliche Summe Holz ersparet werden könne, aber dem Holzmangel selbst wird dadurch doch noch nicht abgeholfen, der Nachwuchs brauchbarer Holzarten wird dabei nicht befördert, und doch sollte man vorzüglich auf dieß bedacht seyn, wenn man der Menschheit wahrhaft nuzen will.

Wenn es also wirklich Ernst ist, dem Holzmangel bald und dauerhaft zu steuern, so muß man auf die Anzucht einer Holzart denken, die einen schnellen Wachsthum hat, hartes Holz liefert, und,

wenn

wenn sie abgetrieben wird, eben so schnell wieder nachwächst.

Ich fodere 1), daß diese Holzart schnell heranwächst, damit nicht nur die Nachkommen allein, sondern auch die Zeitgenossen noch die Wohlthat und die Vortheile von der Anzucht dieses Holzes genießen mögen. Sie soll 2) hartes Holz liefern; weil es die Erfahrung gelehrt hat, daß hartes Holz die stärkste und dauerhafteste Hitze giebt; denn vom Brennholze ist hier eigentlich die Rede. Endlich soll sie 3), wenn sie abgehauen wird, schnell wieder nachwachsen; denn nur durch diesen schnellen Nachwuchs kann der Holznoth dauerhaft abgeholfen werden. Aber diese drei Eigenschaften werden wir schwerlich bei einer unsrer einheimischen Holzarten auffinden können. Unsere harten Holzarten haben einen viel zu langsamen Wuchs, als daß wir eine schnelle Abhülfe des Brennholzmangels auf sie gründen dürften; da sie nach 80 bis 100 Jahren erst haubar werden. Unsere weichen Hölzer geben zu wenig Hitze, als daß wir von ihnen eine vortheilhafte Entschädigung hoffen könnten. Endlich können wir uns von allen unsern deutschen Waldbäumen keinen schnellen Nachwuchs versprechen; denn jedermann ist's bekannt, daß Jahrhunderte erfodert werden, bis sich ein abgetriebener Wald

wie-

wieder von selbst besaamet, und bis diese Saamenbäume zu unserm Nutzbrauche heranwachsen.

Wie erwünscht muß nun, in dieser traurigen Lage, der Menschheit die Bekanntmachung einer Holzart seyn, die alle oben gefoderte gute Eigenschaften in sich vereiniget! Diese wichtige und unschätzbare Holzart ist der unächte Akazienbaum (Robinia Pseudo - Acacia *Linn.*), welcher an **Geschwindigkeit des Wachsthumes** fast alle unsere deutschen Holzarten übertrift; der in der **Härte** und **Güte des Holzes** alle unsere einheimische Waldbäume, auch die Rothbuche nicht ausgenommen, hinter sich läßt; der endlich noch über dieß den, durch das Abhauen, erlittenen Schaden, in kurzer Zeit und reichlich durch seinen **schnellen Nachwuchs** wieder ersezt; und der folglich unter den dermalen bekannten Holzarten einzig und allein im Stande ist, dem Brennholzmangel sicher, schnell, und dauerhaft abzuhelfen. Es ist dies eine ausgemachte Wahrheit, eine Wahrheit, die man längstens schon in mehrern deutschen Landen anerkannt, und durch außerordentliche Erfahrungen bestättiget gefunden hat; und die in neuern Zeiten sehr viele patriotisch und menschenfreundlich gesinnte Männer zur fleisigen Anzucht des unächten Akazienbaumes angetrie-

trieben hat; welches man daraus am beßten abnehmen kann, daß im Jahre 1795 nur allein, in der Gräffischen Buchhandlung zu Leipzig, Bestellungen von 420 Pfund Akazien-Saamen eingegangen sind. Es verdient aber auch dieser in seiner Art einzige Baum allerdings diese allgemeine Theilnahme aller edel denkenden Deutschen; denn in ihm sind alle gute Eigenschaften, die man von einem Baume dieser Art nur erwarten kann, in einem vorzüglich hohen Grade vereiniget, so, daß ihm keiner unserer einheimischen Bäume gleich kömmt. Um aber auch jene, die vielleicht noch wenig oder gar nichts von dem unächten Akazienbaum gehöret haben, von dieser Wahrheit zu überzeugen, und ihnen handgreiflich zu beweisen, welchen ausgebreiteten Nuzen sie sich von der Anzucht der Akazie versprechen können, will ich ihnen hier die vortreflichen Eigenschaften und Vorzüge dieses Baumes vor Augen legen.

Amerika, welches uns die bekannten wohlschmeckenden Kartoffeln oder Erdäpfel geschenket hat, die nun ein Nahrungsmittel für viele tausend Menschen sind, und die in Jahren, wo das Getraide und andere Feldfrüchte nicht gerathen hatten, ein vortrefliches Verwahrungsmittel gegen Hunger und Noth waren, eben dieses Amerika beglücket uns auch mit einem sichern und

schnel-

schnellen Hülfsmittel gegen den Brennholzmangel; denn dieses neu entdeckte Land ist das ursprüngliche Vaterland des unächten Akazienbaumes. Schon dieser Umstand verdient Aufmerksamkeit, und soll für uns eine Ermunterung zur Anzucht dieses Baumes seyn; denn, da die Kartoffeln auf deutschem Boden so gut gedeihen, so können wir uns ja auch versprechen, daß ihr Landsmann der Akazienbaum, der mit ihnen fast gleiche Natur und Eigenschaften hat a), in unserm Erdreiche und Himmelsstriche eben so gut fortkommen werde. Es hat zwar dieser Baum verschiedene Provinzialnamen: um aber die Zweideutigkeiten und Verwirrungen zu hindern, welche durch die Verwechslung der Namen entstehen könnten, habe ich nach dem Beispiel des Hrn. Regierungsrathes Medicus, nur den Namen **unächter Akazienbaum** beibehalten, oder öfters schlechtweg nur **Akazie** allein geschrieben; indem der Baum unter diesem Namen allenthalben bekannt ist.

Einer der ersten Vorzüge und Eigenschaften des unächten Akazienbaums ist, daß er als **Baum mit allen Arten von**

a) Gewiß nicht zu viel gesagt. Man lese: Medicus unächter Akazienbaum. I. Bds, 5. St. Seite 418 - 428.

Erdreich vorlieb nimmt, und darinnen gut gedeihet. Lockerer, guter, etwas feuchter Boden scheint zwar sein vorzüglich beliebter Standort zu seyn. Aus diesem muß man aber durchaus nicht den falschen Schluß ziehen, daß nur dieser Boden einzig und allein für ihn gewählt werden müße; denn er kommt im schlechten, trocknen, sandigen Boden, ja selbst im bloßen magern Sande eben so gut fort, wenn man sich genöthiget sieht, ihn dahin zu pflanzen, und auch in diesem Erdreiche ist er ergiebiger, als jede andere Holzart. Herr Billing zu Nürnberg hatte im Jahr 1796 ein einjähriges Akazienbäumchen von der Dicke eines Federkiels in bloßen magerm Sande setzen lassen, und doch bekam es diesem Bäumchtn da so gut, daß es an Größe und Stärke alle seine Cammeraden hinter sich ließ, die auf dem fettesten Boden stehen geblieben sind b). Auch Moor- oder Torfgrunde, ja sogar ein mit dem so schädlichen Tuffsand vermischtes Erdreich verschmähet der Akazienbaum nicht, und er wächst darinn sehr gut, wie ersteres der herzoglich weimarische Garteninspektor Hr. Reichert c), und lezteres Hr. Hofgärtner Diet-

a) S. obige Zeitschr. III. Bds. 1. St. S. 56.

c) Sieh ebend. I. Bds. 4. St. S. 318.

Dietrich zu Weimar d), durch überzeugende Beweise bestättiget haben.

Die zweyte Eigenschaft dieses Baumes ist sein **bewunderswürdiger schneller Wachsthum**; denn die Akazie hat, nach den vielen gemachten Beobachtungen, die so nützliche Eigenschaft, daß sie in kurzer Zeit, sowohl in die Länge als Dicke weit schneller heranwächst, als jede andere Holzart, und noch obendrein ein dichtes und festes Holz liefert. Ja! seine Schnellwüchsigkeit ist so bewundernswürdig, daß man sich mit eigenen Augen davon überzeugen muß, um sie glaubwürdig zu finden. In Zeit von 12 Jahren liefert ein Akazienbaum die nämliche Menge Holz, die ein Buchbaum in 80 Jahren geben kann. In der Plantage (Pflanzstätte) des sel. Hrn. Senator Hemling zu Fleim bei Heilborn stehen Akazienbäume, deren Stämmchen beim Anpflanzen im Jahr 1792 nur einen Daumen dick waren, die aber im Merz 1797 am Fuß des Stammes einen Umkreis von 1. rheinischen Schuh haben e). Fünf Akazienbäume, die im Jahr 1784 in den Schloßgarten zu Münster als zweyjährige Pflanzen, aufs gerathewohl, ohne besondere

d) Ebenda I. Bds. 6. St. S. 513.

e) Ebenda III. Bds. 2. St. S. 89.

Fürsorge, und im magern Sandgrunde versezt worden, sind in kurzer Zeit, nämlich in 12 Jahren, so herangewachsen, daß die Stämme, ohne die obern Zweige, 37 Fuß, bis 37 Fuß 9 Zoll hoch, und unten $3\frac{1}{2}$ Fuß dick im Umkreise sind f). Der Hochw. Hr. Paul Dachs Pfarrer zu Rohrdorf am Inn in Bayern, hatte im Jahre 1796 zweyjährige Akazien von 12 Schuh, 15 bis 17 Schuh Höhe, und von 2 bis 4 Zoll, $4\frac{3}{4}$ Zoll Dicke im Umkreise. Wo ist wohl ein deutscher Waldbaum, der aus Saamen gezogen, schon in so kurzer Zeit so ansehnliche Triebe in die Länge und Dicke aufweisen kann!

Die dritte Eigenschaft, die den Akazienbaum vor unsern einheimischen Holzarten auszeichnet, ist **sein eben so schneller Nachwuchs und seine Unzerstörbarkeit.** Die Akazie ist gleichsam als ein unsterblicher Baum zu betrachten, dessen Nachwuchs wegen man sich gar nicht zu bekümmern hat; und ein Wald von Akazienbäumen ist beinahe unzerstörbar zu nennen; indem die im Frühling abgehauenen Akazienstämme aus den Wurzeln so heftig wieder ausschlagen, daß im Herbst schon wieder ein dichter Wald von jungen Wurzel-

zel-

f) Ebenda III. Bds. 2. St. S. 109.

zeltrieben da stehet, die öfters 10 Fuß hoch sind. Wo man eine Wurzel verwundet, oder durchschneidet, da treibt sie neue Ausschößlinge, und wo beim Ausgraben eines Akazienbaumes nur ein kleines Stück einer Wurzel in der Erde zurückbleibt, da schlägt sie wieder aus und treibt einen jungen Baum hervor. Ein Gutsbesitzer in Frankreich, der einen Akazienbaum auf der Wurzel abhauen ließ, hatte aus dessen Wurzeln noch im nämlichen Jahre 500 Wurzelschößlinge erhalten, und 30 andere Akazien, die er ebenfalls umhauen ließ, brachten mehr als 6000 junge Wurzellöden hervor, welche nach zwei Jahren wieder 10,000 Weinpfähle lieferten. Der nämliche Gutsbesitzer ließ hernach alle diese junge Bäumlein, welche er von den 30 auf die Wurzel abgehauenen Akazien hatte, ausgraben, und das Land wohl umbrechen, weil er einen Weinberg daselbst anlegen wollte, und wirklich angelegt hatte. Er hatte allen Fleis und alle Sorgfalt angewendet, damit durchaus keine Wurzel von diesen Akazienbäumen in dem Boden zurückbleiben möchte. Aber wie sehr war er nicht erstaunt, als er, ungeachtet seiner Mühe und Sorgfalt, im künftigen Jahr dennoch auf dem nämlichen Platze mehr als 6000 Akazien aus den zurückgebliebenen Wurzeln hervorkommen sah. Das merkwürdigste dabei war, daß nicht eine

einzige Weinrebe ausblieb, sondern sie sämmtlich stark trieben, ob sie gleich allenthalben mit jungen Akazien umgeben waren g). Ich bitte, dieß wohl zu beherzigen; denn daraus erhellet klar, daß man sich um die Fortpflanzung der Akazienbäume um so weniger zu bekümmern hat, da ihre Wurzeln selbst ein so erstaunungswürdiges Fortpflanzungsvermögen haben. Man zeige mir einen deutschen Waldbaum, dem man diese vortrefliche Eigenschaften zumuthen kann! Wie leicht sind unsere Waldbäume, vorzüglich Eichen und Buchen zu zerstören? Leider! stehen die traurigsten Beyspiele von deren starker Abnahme vor unsern Augen da! Was für unschätzbare Vortheile kann man sich also von einer fleißigen und allgemeinen Anzucht der Akazien versprechen? da sie durch ihren schnellen Nachwuchs und ihr unzerstörbares Wurzelvermögen einen künftigen Holzmangel dort, wo sie einmal als Wald angepflanzt sind, unmöglich machen.

Man darf aber diese angepriesene Unzerstörbarkeit der Akazien nicht so unbedingt annehmen, als mancher vielleicht glauben mag; denn die Akazienbäume können aus Unwissenheit oder Ungeschicklichkeit eben so gut, wie jeder andere Baum zerstöret wer-

g) Ebenda I. Bds. 1. St. S. 29 und 30.

werden, wenn man diese Bäume gegen die beste Zeit ihres Wachsthumes abwirft, oder oberhalb der Erde abhauet, weil der viele Baumsaft, den der ganze Baum enthält, in den Stumpfen und Wurzeln stecken bleibt, in eine Gährung übergeht, und den Grund zu einer unheilbaren Fäulniß der Wurzeln legt. Der Akazienbaum ist zwar unzerstörbar; aber nur dann, wenn man ihn, besonders in seiner besten Wachsthumszeit, nicht mißhandelt, sondern in Ruhe läßt. Man muß sich also hüten, Akazienbäume im Spätsommer, oder im Herbste zu verletzen, oder umzuhauen, und dergleichen Verletzungen, wenn sie doch nothwendig sind, erst im Frühjahre unternehmen, alsdann wird der Akazienwald unzerstörbar bleiben.

Ein vierter Vorzug und eine nicht genug zu schätzende Eigenschaft des Akazienbaums ist, daß er seines schnellen Wachsthumes und eben so schnellen Nachwuchses wegen schon früher und auch öfters als unsere einheimischen Holzarten benützt werden kann. Ich habe schon weiter oben bei der zweiten Eigenschaft dieses Baumes angemerkt, daß er in Zeit von 12 Jahren die nämliche Menge Holz giebt, die ein Buchbaum erst in 80 Jahren liefert. Die nämliche Holzmenge, die ein Buchenwald

in 80 Jahren nur einmal giebt, hat man also von einem Akazienwald in 80 Jahren wenigstens schon siebenmal gezogen, denn ein Akazienbaum, wenn er zu Schlagholz angebauet wird, kann im zehnten oder zwölften Jahre dicht an der Wurzel abgehauen, und so alle 8 bis 10 Jahre abgeholzt, und das Holz als Brennholz benuzt werden. Daraus entsteht der gewiß nicht kleine Vortheil, daß wir diese Holzart nicht allein für unsere Nachkömmlinge pflanzen, sondern, daß schon der Pflanzer selbst noch in seiner Lebenszeit die Früchte seiner Mühe und Arbeit genießen kann. Fast alle übrigen Bäume pflanzet ihr, meine Freunde! nur für eure Kinder und Enkeln, welche den Hauptvortheil eurer Mühe und eures Fleises genießen. Aber die Akazienbäume pflanzet ihr auch für euch selbst, indem ihr sie schon nach 10 bis 12 Jahren mit Vortheil abhauen, und dieses Abhauen bey einem langen Leben öfters wiederholen könnt; weil diese Bäume sehr schnell in die Höhe und Dicke wachsen, und, wenn sie gefällt worden, eben so schnell wieder aus den Wurzeln eine Menge Bäume nachtreiben, die ihr nach 8 oder 10 Jahren schon wieder abhauen könnt. Der nämliche Gutsbesitzer, von dem schon oben einmal die Rede war, hatte ein Duzend, im Jahre 1730 gepflanzte Akazienbäume in dem Jahre 1740 schon

ab-

abgehauen, und allerhand Hausgeräthe daraus verfertigen lassen. Diese abgehauenen Bäume schlugen mit solcher Kraft aus den Wurzeln wieder aus, daß er sie in dem Jahre 1750 zum zweitenmal fällen ließ, und den nämlichen Nutzen davon zog. Im Jahre 1760 waren sie wieder groß genug, um sie zum drittenmal umhauen lassen zu können h). Von welcher einheimischen Holzart, die gutes und hartes Holz liefert, kann man sich wohl eine so frühzeitige, und oft wiederholte Benutzung des Stammes versprechen? Man kann zwar die Buchen, wenn sie in sehr gutem Boden stehen, oft schon im fünf und zwanzigsten Jahre benutzen und abhauen; aber dann ist es nur Stangenholz, das nicht in das Maaß fällt. Ein Akazienbaum hingegen kann in dieser Zeit wenigstens zweimal, und wohlgemerkt, jedesmal als ein mächtiger Baum gefällt werden. Welch ein Unterschied! Und nebst dem, daß ein Akazienwald schon sehr frühe, und in kurzer Zeit öfters abgetrieben und benutzt werden kann, fodert ein solcher Wald noch überdies weniger Raum, als ein Buchenwald, denn auf dem Umfange von Oberfläche, den ein Buchbaum einnimmt, können wenigstens vier Akazienbäume stehen, die vollen Platz und Ver-

h) Ebenda I. Bds. 1. St. S. 27. und 28.

mögen haben, auf die allervortreflichste Art zu wachsen. Es können folglich auf einer Fläche, wo z. B. nur 200 Buchen für sich Raum hätten, wenigstens 800 Akazienbäume stehen. Wenn man nur annimmt, daß ein Akazienbaum in 80 Jahren wenigstens siebenmal gefällt werden kann, und folglich siebenmal mehr Holz liefert, als eine 80 jährige Buche, so wird man leicht einsehen, daß ein Buchenwald einen zehnmal größern Raum von Erdreich einnehmen müsse, als ein Akazienwald von 800 Bäumen, wenn er nach 80 Jahren die nämliche Holzmenge geben soll, die 800 Akazienbäume liefern. Möchten dieß doch jene recht beherzigen, die nicht leicht was unternehmen wollen, wenn sie nicht ihren wahren Profit vor Augen sehen! Je nun! durch die Anpflanzung der Akazien läßt sich ja gewiß guter Profit machen!

Die fünfte Eigenschaft dieses Baums ist, daß er sich, wie unsere Weiden- und Pappelbäume köpfen läßt. Dieß kann in jeder Höhe vom Boden geschehen, und alle 3 bis 4 Jahre wiederholet werden. Der geköpfte Baum wird nach einigen Monaten schon wieder mit 4 bis 5 Fuß langen Trieben prangen, und man wird nach einem Jahre einen geköpften Akazienbaum von einem ungeköpften nicht mehr unterscheiden

den können. Eine im Schloßgarten zu Neuwied stehende alte Akazie wurde 18 Jahre nacheinander geköpft. Troz dieser anhaltenden jährlichen Verwundung zeigte sie doch nicht den mindesten Abgang an Kräften, und an ihrem ganzen Stamme nichts faules noch schadhaftes; sie hatte nach Monaten schon wieder eine schöne Krone i). Indessen warnet Hr. Regierungsrath Medicus k) die Anpflanzer der Akazienbäume, daß sie einsweilen das Köpfen dieser Bäume unterlassen möchten, weil er bemerkt hat, daß dieses Köpfen dem wahren Wachsthume des Stammes der Akazien sehr hinderlich, folglich der zu gewinnenden Masse Holz offenbar nachtheilig ist. Zu dem bekömmt man durch das Köpfen nur stachlichte Wällenbüschel, die sich zum Brennen nicht sonderlich empfehlen. Der größte Schade besteht aber darinn, daß beim Köpfen der Stamm in seiner Dicke nicht besonders zunimmt, als worauf man doch vorzüglich Rücksicht zu nehmen hat.

Die sechste nicht minder wichtige Eigenschaft der Akazie besteht in dem, daß sie den Zerstörungen der Insekten nicht

i) Unächter Akazienbaum I. Bds. 5. St. S. 421.

k) Ebenda II. Bds. 5. St. S. 480.

nicht unterworfen ist, und von allem Ungeziefer verschont bleibt. Bekanntlich haben einige Baumraupen, oder Käfer, besonders in neuern Zeiten, in einer Menge von Waldungen einen außerordentlichen großen Schaden gethan. So hatte die Kiefereule (Phalaena noctua piniperda) als Raupe im Jahre 1783 im Anßbachischen über 300 Morgen Kieferwaldungen zu Grunde gerichtet. Was für große Verheerungen öfters der Maikäfer (Melalontha vulgaris) besonders an den Eichbäumen angerichtet hat, ist jedermann bekannt. Aber man kennt noch kein Insekt, das dem Akazienbaume nachzieht, und dem seine wohlschmeckenden Blätter eine Lockspeise sind. Die Maikäfer mit schwarzem Rückenschilde, sagt Hr. Kall, Arzt der Stadt Roschild in Dännemark, die in diesem Sommer (1797) so ausserordentlich häufig bei uns waren, haben die Akazien gar nicht angerührt 1). Im Jahr 1796 hatten wir hier Maikäfer nach Millionen; alle meine Obstbäume waren voll dieser gefräßigen Insekten, aber meine Akazien wurden alle von ihnen verschont. Heuer im Jahre 1797, waren alle Obstbäume meines Gartens voll von Raupennestern und Raupen, auf allen meinen

Aka=

1) Ebenda III. Bds. 1. St. S. 98.

Akazien hatte ich aber keine einzige Raupe, noch ein anders Insekt bemerkt.

Leztens verdient noch als eine siebente Eigenschaft der Akazie angerühmt zu werden, daß sie nicht, wie viele andere Waldbäume, den Wachsthum der unter ihr stehenden Gewächse, durch ihren Schatten, unterdrückt, sondern, daß im Gegentheil dieselbe den Wachsthum der unter ihr stehenden Pflanzen begünstiget, und unter ihrem Schatten ein schöneres und süßeres Gras hervorkeimt. Glücklicher Zufall und Beobachtungsgeist hatte die Amerikaner gelehrt, daß die Akazienbäume das leichte Feld und den Sandboden jedem andern vorziehen; dieß brachte sie auf den Gedanken, solche Felder durch die Akazien fruchtbar zu machen, weil ihre Wurzeln, Blätter, und die davon abträufelnden Wassertropfen überall Fruchtbarkeit zu erregen scheinen, wo sie stehen. Ja! sogar den Flugsand, den der Wind oft mit sich nahm, und wodurch das Reisen in solchen Gegenden gefährlich wurde, haben die Amerikaner durch die Anpflanzung der Akazien gebunden, und unter ihrem Schatten haben sich zum Erstaunen eines jeden diese gefährlichen Sandwüsten in die schönsten Wiesen verwandelt. m)

Ich

m) Ebenda I. Bds. 1. St. S. 92. 93.

Ich habe nun schon viele von den vortreflichen Eigenschaften der Akazie, die selbe vor allen unsern einheimischen Waldbäumen vorzüglich auszeichnen, angezeigt, und doch bin ich noch lange nicht am Ende. Es ist noch nichts von ihrem vortreflichen Holz, von ihren Blättern, und übrigen Theilen dieses Baumes gemeldet worden, die doch wieder eben so sonderbare und bewunderns-würdige Eigenschaften haben, daß sie für meine Landsleute ein neuer Antrieb zur fleißigen Anzucht dieses Baumes werden könnten. Ich darf also nicht unterlassen, ihnen auch die Vorzüge der noch übrigen Theile dieses Baumes bekannt zu machen.

Das Holz der Akazie kann seiner Güte wegen gewiß in jeder Rücksicht den schätzbarsten Holzarten an die Seite gesetzt werden. Es ist zwar selbes weich, so lang es noch grün ist, bekömmt aber nach dem Austrocknen, wenn es von der Rinde und dem Splint befreiet ist, so eine Härte und Festigkeit, daß selbst ein scharfes eisernes Instrument schwer auf ihm haftet und angreift. Der Akazienbaum ist also vielleicht die einzige bekannte Holzart in der Welt, die bei einem ausserordentlich schnellen Wachsthum dennoch ein Holz hat, das hart und eisenfest ist. Bekanntlich wachsen zwar alle weiche Holzarten schnell, aber es man-

geln ihnen die Feinheit und Härte des Holzes, welche die Akazie hat. n)

Der Nutzbrauch dieses Holzes ist so mannichfaltig, als ihn nur eine Holzart zu liefern im Stande ist. Zur Tischlerarbeit, als zu Schränken, Commodkästen, Tischen, Sesseln u. d. g., ist es sehr schätzbar, besonders aber zu eingelegten Arbeiten. Jedoch soll man es, nach Humphrey Marschals Anleitung, zu eingelegten Arbeiten entweder quer durchschneiden, oder doch den Durchschnitt unter einem scharfen Winkel mit dem Laufe der Holzfibern machen, weil dadurch seine Schönheit sehr erhöhet wird: denn bei einem Querdurchschnitte nehmen sich die Jahrgänge ganz vortreflich aus, und zeigen abwechselnde, zimmlich breite, mit länglichen dicht neben einander stehenden blaß purpurröthlichten Punkten bezeichnete Streifen. Nach dem Urtheil verschiedener Künstler kömmt das Akazienholz an Härte und Textur dem Mahagonyholz und Königsholz am nächsten. Es hat eine hellgelbe Farbe, welche mit den Jahren immer schöner wird, und seidenartigen Glanz; und wenn es schon

sei-

n) Von der Schwere, Härte und Festigkeit des Akazienholzes kann man nähere Erfahrungen lesen in Medicus unächter Akazienbaum III. Bds. 2. St. von S. 115-117.

seiner Härte und Festigkeit halber schwer zu bearbeiten ist, so wird doch diese mühsame Arbeit wieder dadurch hinlänglich ersezt, daß es nicht der geringsten Beitze bedarf, und die schönste Politur annimmt, die mit dem Elfenbein wetteifert, und der Arbeit ein vortrefliches Ansehen giebt. Zu Axt- und Beilhelmen oder Stielen ist es mit großem Nutzen angewendet worden, weil es sich sehr glatt arbeitet; besonders aber ist das stärkere Holz zu Rollen in Kloben nutzbar, wo es den Platz des Eisens vertritt; denn man hat es in großen Zugwerken mit dem beßten Erfolge zu solchen Rollen oder Scheiben verbraucht.

Hr. von Wangenheim glaubt zwar, daß das Akazienholz zu Bauholz zu schwer sey, und nur in den untern Stockwerken, und zum Tafeln der Fußböden und Wände verbraucht werden könne. Allein durch die Beobachtungen und Versuche des Hrn. Canonicus Bruchhausen o), wird es wahrscheinlich gemacht, daß es auch zu Bauholz dienlich werden könnte; denn aus denselben ergiebt sich, daß das Akazienholz, wenn es schon das Eichenholz an Festigkeit um vieles übertrift, doch viel geringer und leichter ist, als dieses. Folglich würde, wenn man

o) Ebenda III. Bds St. S. 117.

man Akazien zu Balken anwendete, bey derselben Festigkeit die drückende Kraft der Balken bei den Gebäuden auch viel geringer seyn; und anbei könnte auch viel Holz ersparet werden, weil man sich dieselbe Festigkeit, welche uns die dicken Eichenbalken geben, von viel dünnern Akazien, die so außerordentlich geschwind zu schicklichen Balken heranwachsen, versprechen kann.

Zum Wasser- und Grubenbau, zu Brunnenröhren, Wasserleitungen, zu Schwellen unter die Gebäude, und überhaupt zu allen andern dauerhaften Arbeiten unter der Erde, ist das Akazienholz geschickter als jede andere Holzart, weil es, wenn es von der Rinde und dem Splint entblößt ist, weder Fäulniß noch Wurmfraß unterworfen ist, und daher ein fast unverweslisches Holz genennt werden kann. Es wurde in Long-Island in Amerika ein Pfosten, von 15 Zoll ins Gevierte, und 7 Fuß Höhe, ausgehoben, der 88 Jahre in der feuchten Erde gesteckt hatte, und man hatte doch nichts fehlerhaftes oder verfaultes an ihm entdeckt, einen halben Zoll ausgenommen, an dem Orte, wo er der Oberfläche der Erde am nächsten war. p)

p) Unächter Akazienbaum. I. Bds, 1. St. S. 99. und 5. St. S. 420.

Schwache Akazien-Stämme liefern Saulen zu Wänden, Gartenbefriedigungen u. d. gl. Die jungen Loden von Wurzeltrieben, oder geköpften Akazien geben Baumpfähle und Stangen, welche die Amerikaner zum Stengeln der Bohnen, Fasolen, Erbsen u. d. g anwenden. Solche Stangen dauern fast ewig; weil der in der Erde steckende Theil niemals faulet. Man hat dergleichen Stangen ausgezogen, die 10 bis 20 Jahre in der Erde gesteckt hatten, und sie waren nach so vielen Jahren noch eben so gut und frisch, wie im ersten Jahre.

Am vortheilhaftesten aber wird das Akazienholz als Brennholz benutzt, und in dieser Rücksicht ist dessen Anbau vorzüglich zu empfehlen. An Hitzkraft übertrift es unsere einheimischen Holzarten insgesammt, und es gebührt ihm, nach einstimmigen Zeugnissen, selbst vor dem Rothbuchenholz allemal der Vorzug; indem jedes Akazienholz zu allen Zeiten, und in jedem Alter eine starke, anhaltende Hitze, herrliches Feuer, und lang glühende Kohlen giebt, da hingegen das Rothbuchenholz schon viele Jahre alt seyn muß, ehe es von gleicher Güte kann geschätzt werden. Man hatte, um einen Backofen zu heitzen, nur die Hälfte so viel von Akazienholz jedesmal genommen, als

von

von dem gewöhnlichen Eichenholz, womit man sonst gewöhnlich feuerte, und doch gab das Akazienholz dem Backofen eine ungemein stärkere Hitze als das Eichenholz. q) Der Verfasser des königl. Preußischen Haushaltungskalenders auf das Jahr 1797 räth an, die zum Brennholz bestimmten Akazien-Stämme, weil sie noch grün und frisch sind, in die gehörige Scheiterlänge abzuhauen, oder noch besser, abzusägen, und in Scheiter zu spalten, indem die Arbeit bei dem grünen und noch weichen Holz leichter ist; da sie hingegen bei dem schon ausgetrockneten, und eisenfesten Holz sehr erschwert wird. Dieses Brennholz kann auf mehrere Jahre hingelegt, oder aufbewahret werden; indem es durch die Länge der Zeit nichts von seiner Brennkraft verliert.

Die Kohlen vom Akazienholz übertreffen wieder an Güte und Dauer jene von Buchenholz. Man hatte damit Versuche gemacht. Während die Akazien-Kohlen weiß glüheten, wurden die Buchen-Kohlen bei dem nämlichen Zuge nur roth glühend. Erstere schmelzten Silber, die leztern aber nicht; ein Beweis, daß viel mehr brennbares Wesen in ihnen steckt, welches sich auch schneller und heftiger entwickelt. Eine

q) Ebenda III. Bds. S. 41.

wichtige Sache für unsere Hüttenwerke und Handwerker, die zu ihren Arbeiten der Kohlen bedürfen!

Die Blätter der Akazien werden von allem Vieh grün sowohl, als getrocknet, sehr begierig gefressen, und daher sowohl vom Hausvieh, als Wildprät sehr aufgesucht. In Amerika werden sie als das vornehmste Viehfutter gesammelt und verfüttert. Hr. Bohadsch hat eine eigene Scheere erfunden und in Kupfer abdrucken lassen, mit welcher man die Aeste, die voller Dorne sind, abschneiden und das Laub gewinnen kann. Aber nach dem Zeugniß anderer entspricht das Einsammeln dieser Blätter, wegen der damit verbundenen Mühe und Arbeit, der Hoffnung nicht. Zudem ist es immer besser, wenn man den Akazienbäumen ihr Laub läßt, weil die im Herbst abgefallenen Blätter die beste Winterdecke für die Bäume sind, die ihren Wurzeln gegen die Winterfröste Schutz geben, und wenn sie nachher verwesen, zugleich für sie der beste Dünger werden.

Die Blüthen der Akazien, welche im Mai oder Junius hervorkommen, mehrere Wochen hindurch dauern, und dem Baume ein sehr schönes Ansehen geben, verbreiten, auf hundert und mehrere Schritte weit, ei-

nen

nen angenehmen, den Pomeranzenblüthen ähnlichen Wohlgeruch, der so täuscht, daß man glaubt, nach Italien, in die Nähe eines Pomeranzenwaldes versezt zu seyn. In Amerika wird aus den Blüthen ein herrlicher Syrup verfertiget, der mit Wasser vermischt, einen angenehmen Trank giebt. In Frankreich werden wohlriechende Wasser daraus gebrannt, und im Oesterreichischen und Salzburgischen werden sie, wie die Blüthen des schwarzen Holders gebacken, und als eine sehr schmackhafte und erquickende Speise genossen. Auch kann man diese Blüthen als Thee trinken. Für die Bienen sind sie eine vortrefliche Nahrung; daher sich diese fleisige Thierchen in großen Schwärmen darauf einfinden. Es kann folglich die Anzucht der Akazien auch für die Bienenzucht sehr vortheilhaft und wohlthätig werden.

Die dicken Wurzeln der Akazien geben die schönsten Masern zu allerhand eingelegten Tischlerarbeiten. Die dünnen befestigen die Ufer der Flüße und Bäche. Die Amerikaner pflanzen daher die Akazien fleisig an die Ufer ihrer Flüße, um sie dadurch gegen die Verwüstungen der Hochwässer und Ueberschwemmungen zu schützen. Die mit dem zahlreichen Wurzelwerk dieser Bäume angefüllten Ufer erhalten einen solchen Grad von

Festigkeit, daß sie vor immer gegen die Verheerungen der wilden Wasser gesichert sind. Dieß giebt uns eine schöne Aussicht, die Ufer unserer Flüße in der Zukunft auf eine minder kostbare und dauerhaftere Art gegen die Verwüstungen reissender Wasser sicher zu stellen.

Endlich, damit ich nichts übergehe, hat sogar der Schatten der Akazienbäume auch noch vor jenem anderer Bäume einen Vorzug; indem die zarten Blättchen der Akazien zwar die Strahlen der Sonne angenehm brechen, aber nie am Durchscheinen ganz hindern, so daß man unter dem Schatten der Akazien nie des wohlthätigen Einflusses der Sonne ganz beraubt wird; daher auch unter seinem Schatten das schönste Gras wächst. Da sich noch überdies kein Ungeziefer auf den Akazien aufhält, so bleibt man unter ihrem Schatten von allen Unbequemlichkeiten verschont, die bei andern Bäumen eine große Plage sind. Welch eine Wonne muß es seyn, wenn man in einem Akazienwäldchen lustwandeln kann!

Diese kurze Auseinandersetzung der Eigenschaften und Vorzüge des unächten Akazienbaums, wird hinreichen meine Landsleute zu überzeugen, daß an diesem merkwürdigen Baume alles, von der äußersten Wurzelspitze an, bis zum Gipfel des höchsten

Zwei-

Zweiges, zu einem vorzüglichen Gebrauche nutzbar sey, und daß folglich dieser Baum allerdings verdiene, zum allgemeinen Anbau empfohlen zu werden. Allein ungeachtet dieser vortreflichen Eigenschaften und Vorzüge ist die Akazie dennoch nicht von allen Vorwürfen und Beschuldigungen frei geblieben; indem ihr einige verschiedene Fehler andichten, und in Rücksicht dieser eingebildeten Fehler immer Schwierigkeiten gefunden haben die Anzucht dieses Baumes anzurathen. Es wird also noch Pflicht für mich, die Akazien auch gegen diese Beschuldigungen zu retten.

Der erste Fehler, den man diesem Baume zur Last legt, ist seine Zärtlichkeit. Man sagt nämlich: der Akazienbaum kann in Deutschland nicht gut thun; denn er kann seiner Zärtlichkeit wegen unsern kalten Himmelsstrich nicht vertragen. Allein diese Einwendung wird durch hundertjährige Erfahrung wiederlegt, und man ist in unsern Zeiten von dem Ausdauerungsvermögen der Akazien auf deutschem Boden so lebhaft überzeugt, wie von der Wahrheit, daß 2 mal 2 vier sey. Schon die Aehnlichkeit des nordamerikanischen Himmelsstriches mit unserm deutschen, läßt uns an dem Aufkommen der Akazien in Deutschland nicht zweifeln; denn es ist nicht glaubwürdig, daß

der Akazienbaum in Europa eine andere Natur angenommen habe, als die ist, welche er in Nordamerika hat, wo er unter einem kältern Himmelsstrich, als der von Deutschland, noch gut fortkömmt, und die größten Vortheile gewährt. Zudem haben die Akazien ihr Ausdauerungsvermögen auf deutschem Boden wirklich schon bewiesen; indem sehr viele in Deutschland angepflanzte Akazien die größte Winterkälte heldenmäßig und ohne ihren Nachtheil ausgehalten haben. Zu Carlsruhe in Schlesien, obschon das Carlsruher Clima in Deutschland mit unter das rauheste kann gerechnet werden, haben doch die Akazien den harten Winter von 1788 bis 1789, in welchem die Obstbäume erfroren sind, gut ausgehalten. r) Die Heftigkeit des Winters vom Jahre 1794 bis 1795, wo in Deutschland fast eine russische Kälte wüthete, ist jedermann bekannt, und doch haben sich alle Akazien in dem Wäldchen des Hrn. Regierungsrath Medicus zu Mannheim in diesem kalten Winter beinahe bis an die äußersten Spitzen erhalten s). Sogar in Schwedisch-Pommern, einem ungleich kältern Lande als z. B. Bayern, haben die Akazien die Winterkälte gut über.

r) Unächter Akazienbaum I. Bds. 4. St. S. 330.

s) Ebenda I. Bds. 4. St. S. 341.

überstanden t). Was sie also in Schwedisch-Pommern konnten, das werden sie auch in andern Provinzen Deutschlands aushalten können. Zudem hat schon die weise Natur selbst für diesen Baum so gesorgt, daß ihm die Kälte weniger als andern Bäumen anhaben kann: denn fast bei allen Bäumen ragen die Knospen, aus denen die Zweige entstehen, über die Rinde hervor, und sind der Luft und Kälte frei ausgesetzt; an der Akazie hingegen hat die Natur diese Augen oder Knospen sorgfältig unter der Rinde mit einer Scheidewand, die allemal zwischen zween Dornen liegt, eingeschlossen und verborgen, und sie hat noch überdieß diese Scheidewand von innen sehr weislich mit Haaren oder Borsten, so zu sagen, ausgefüttert; um dadurch der Luft und Kälte allen Zutritt zu den zarten Augen oder Knospen ganz zu verwehren. Jeder genaue Beobachter dieses Baumes kann sich im Frühjahre, wann der Saft wieder in den Baum tritt, und wo sich diese Scheidewand in Gestalt eines Dreyeckes spaltet, von dieser Wahrheit überzeugen; wo er zwar anfangs die innern Haare oder Borsten, nicht aber das noch tiefer liegende Aug bemerken kann, bis es endlich nach und nach hervorkeimt. Es ist zwar wahr, daß die Aka-

t) Ebenda I. Bds. 6. St. S. 539.

Akazie in ihrer ersten Jugend, von dem Augenblick der Saatzeit an, bis zum folgenden Frühjahr, sehr zärtlich ist; hat man sie aber in dieser Jugend gut gepflegt; hat der junge Baum mit seiner Wurzel Ausdauerungsvermögen erhalten, so hat man in der Zukunft nichts mehr zu besorgen. Es ist folglich die Sorge, daß der Akazienbaum in Deutschland nicht fortkommen wird, eine ganz vergebliche Sorge.

Eben so vergeblich ist die zweite Einwendung, die man wider seine Leichtbrüchigkeit macht, welche vielen ein Stein des Anstoßes ist, daß sie sich nicht entschließen können, einen Baum zu pflanzen, für den sie, bei jedem etwas heftigen Windstoße, befürchten müssen, ihn zerstümmelt, oder gar zerrissen anzutreffen. Daß der Akazienbaum, der in seiner Wachsthumszeit so lange Stämme und Aeste treibt, wenn er einzeln steht, und den Winden blosgestellt ist, zerrissen werde, ist ein Zufall, dem unsere Eichen und Buchen, ja die meisten Bäume eben so gut ausgesezt sind.

Diese Leichtbrüchigkeit der Akazienbäume ist eine Folge von ihrem unerhört schnellen Wachsthume, und lehrt uns, daß man sie niemals einzeln, sondern allzeit in Gesellschaft, d. i., mehrere Bäume zusammen

se-

setzen müsse, damit ein Baum dem andern für den Windstürmen Schirm und Schutz verschaffen könne: denn wenn die Akazienbäume geschlossen stehen, so hat man für sie von Windstürmen nichts zu besorgen; indem des Baumes Krone und Aeste von der Seite, wo der Wind ihn hinbeugt, sich an seinen Nachbarn lehnt, und auf diese Art durch den Schutz seines Nachbars der Wuth des Windes hinlänglich widerstehet. Anpflanzung der Akazien als Wald ist daher das beste Mittel, diesen Baum für den Gefährlichkeiten der Stürme sicher zu stellen. Man hat Erfahrungen, daß die größten Sturmwinde in Akazienwäldern, wo die Bäume geschlossen standen, keinen einzigen Baum verletzt haben. Im Jahre 1794 zu Ende des Julius wütheten zu Mannheim verschiedene sehr heftige Windstürme, die in dem Akazienwäldchen des Hrn. Regierungsrath Medicus so stark brauseten, daß man glaubte, es müste ganz zu Grunde gehen. Und doch hatte Hr. Medicus, als er nach gelegten Stürmen die Bäume untersuchte, sowohl im Dickigt, als an den Gränzen des Wäldchens keinen einzigen Ast gefunden, der nur im mindesten Schaden gelitten hätte u). Einen noch mehr

u) Unächter Akazienbaum I. Bds. 1. St. S. 177.

mehr auffallendern Beweis liefert Freyherr von Laffert, königl. großbrittanischer Hof- und Kanzleyrath, nach 24 jährigen Beobachtungen, in seinem Schreiben an Hrn. Regierungsrath Medicus vom 20. Aug. 1795. „Der Frost, schreibt er, hat meinen Akazienbäumen nie geschadet, und erinnere ich mich nicht, auch in dem kältesten Winter, einem Baum verlohren zu haben. Auch sind ihnen die Windstöße in dortigen Gegenden nicht sehr nachtheilig, wenn man ihnen, wie bei mir geschehen, nur einen etwas geschützten Stand anweiset. So gar bei dem großen Sturm, der im December 1782 in Mecklenburg und in den umliegenden Gegenden viele Verwüstung anrichtete, und welcher mir in meiner Holzung allein 120 starke Eichbäume aus der Erde riß, ist keine einzige Akazie abgeschlagen worden." Diese zwo Thatsachen werden hinreichen, jene, die aus der Leichtbrüchigkeit der Akazie so viel Lärmens machen, von dem Ungrund ihrer Beschuldigung zu überführen, und sie zum Stillschweigen zu bringen.

Man klagt drittens, daß die Akazien den Haasen-Beschädigungen sehr unterworfen sind; indem diese Thiere, im kalten Winter, vorzüglich den jungen Akazienbäumen sehr nachstellen, und öfters die ganze Rinde der Bäume abschälen. Hm! sind

denn

denn nicht auch andere Bäume, und insonderheit unsere jungen Obstbäume, den Beschädigungen dieser ungebethenen Gäste ausgesetzt? — Und wollte man deßwegen keine Obstbäume mehr pflanzen? — Allein, die Haasen fressen die jungen Akazienstämmchen nur bis ins dritte, höchstens ins vierte Jahr an, wo sodann die Rinde fester wird, und ihr diese Thiere nichts mehr anhaben können. Diese von den Akazienbäumen abzuhalten, räth der Hofgärtner zu Weimar Hr. Dietrich als das sicherste Mittel an, wenn man Baumrinde von Fichten oder Birken um die Stämmchen einer Elle hoch, oder so hoch ein Haase reichen kann, anlegt. Ein Stück Baumrinde von 3 bis 4 Zoll breit, ist zur Bedeckung solcher Stämme hinlänglich. Sie wird einige Tage vor dem Gebrauch ins Wasser gelegt, damit sie sich biege, nachher in große Stücke geschnitten, und um die Bäumchen mit einer Bindweide befestiget. Diese Schale kann man einige Jahre zu diesem Behufe gebrauchen. Freyherr von Dell, churmainzischer Conferenzminister, giebt den Vorschlag, daß man Klee, oder Bohnenbäume (Cytisus laburnum *Lin.*) zwischen die Akazienbäume pflanzen soll; weil er bemerkt hatte, daß die Haasen sich vorzüglich an die jungen Triebe des Bohnenbaums hielten, jene, des Akazienbaumes aber unberührt lie-

ließen, so lange von ihrer Leckerspeise noch das mindeste übrig war. Hr. Senator Heimling von Heilbronn hatte gegen die Haasen folgendes Mittel bewährt gefunden. Er nahm eine Schnur, die er ohngefähr 10 Zoll hoch über der Erde fest anspannte, und um die Akazienanlage herum zog. Er hatte an den Fußstapfen der Haasen im Schnee bemerkt, daß sie 8 oder 10 Schritte davon wieder umgewendet waren. Man wähle aus diesen Verwahrungsmitteln, welches man will; doch scheint mir immer, jenes der Amerikaner, das sicherste zu seyn. Diese brauchen die Vorsicht, daß sie ihre Akazienwälder gegen Haasen, Wildprät und anderes Vieh durch einen dichten Zaun schützen, den sie um den Wald herum aufführen. Wenn wir nun ihrem Beispiel folgen, so werden die Klagen wider die Beschädigungen der Haasen, des Wildes und andern Viehes gewiß nie statt finden.

Endlich machen einige den Akazienbäumen noch den Vorwurf, daß sie keine geraden Stämme bilden, und so voller Seitenäste sind. Wieder andere klagen über die starken und spitzigen Dornen, mit welchen der Stamm und die Aeste der Akazien bekleidet sind; weil durch selbe die Benutzung, besonders des jungen Akazienholzes ganz unendlich erschweret wird. Daß manche Aka-

zien-

zienbäume krumme Stämme bilden, und viele Seitenäste machen, ist gewöhnlich eine Folge ihrer weitschichtigen Anpflanzung; sie wachsen daher mehr strauchartig, werden sich aber in der Folge, besonders, wenn der Wald zum erstenmale gefällt wird, durch Wurzelausschläge in gerader, schlanker Baumgestalt hinstellen. Uebrigens soll der Akazienbaum nicht zum Bauholz, sondern zu Brennholz angepflanzt werden, und da kommt es ja nicht darauf an, ob der Baum gerade ist, sondern nur ob er recht vieles und recht gutes Brennholz in das Maaß liefert. Was die Stacheln anbelangt, so muß man nur ein wenig Geduld haben, bis der Baum mehr herangewachsen ist; denn alsdann legt der Baum am alten Holze alle Stacheln ab, wenn man ihn nur, ohne beständig daran zu schnitzeln und auszupuzen, ruhig fortwachsen läßt, und findet nur noch solche Dornen an dem jungen Holze, das nur Wellen- oder Reisigholz giebt, welches ohnehin kein brauchbares Holz ist. Giebt es doch Gegenden, wo man sogar Dornsträuche, als Hundsrosen, den Schwarz- und Weißdorn u. dgl. zur Feurung nimmt, die doch nicht minder stachlicht, und beschwerlich in Bunde zu verarbeiten sind, als der Akazienbaum. Wenn man nun diese beide gegen einander stellt, und den schnellen Wuchs des leztern mit in Anschlag

bringt.

bringt; so glaube ich doch, daß dieser Akazienbaum, ungeachtet seiner Stacheln, nicht zu verwerfen, sondern vielmehr als eine schnell wachsende, gute Hitze gebende Holzart fleisig anzubauen sey.

Ich bin nun mit der Aufzählung der bewundernswürdigen Eigenschaften und Vorzüge des unächten Akazienbaumes, und mit der Beantwortung der ihn gemachten Beschuldigungen und Vorwürfe, am Ende. Ich schmeichle mir, daß ich dadurch meinen Zweck erreicht, meine deutschen Mitbürger auf die unaussprechlichen Vortheile, die ihnen durch die fleisige Anpflanzung der Akazienwälder zufließen würden, aufmerksam gemacht, und es dahin gebracht haben werde, daß sie nicht länger mehr gegen eine so überaus schätzbare und nützliche Holzart gleichgiltig seyn, sondern vielmehr diese so wichtigen Vortheile ernstlich beherzigen, und schon im nächsten Frühjahre zur Anzucht der Akazien schreiten werden. Es wäre wohl Schande für uns, meine Deutschen! wenn wir, da wir jezt eine deutliche Kenntniß von den Vorzügen dieses Baumes haben, bei dermaligem Holzmangel, und hohen Holzpreisen, noch länger zaudern, und die schönen Vortheile, welche uns die Anpflanzung der Akazienbäume verspricht, aus den Händen lassen wollten. Möchte uns

doch

doch das edle Beyspiel der Amerikaner, die, obschon sie andere Holzarten im Ueberfluß haben, dennoch die Akazie ihres vortreflichen Holzes wegen mit gröstem Fleise anbauen, beschämen und ermuntern, daß wir an Holz und Holzarten so armen Deutschen mit gleichem Fleise und Eifer die leeren Pläze unserer ausgelichteten Waldungen, in denen jezt nur Disteln und unnüzes Heckenholz fortkömmt, und unsere vielen, oft Meilen langen und meistens öden Strecken Landes, mit Akazien bepflanzten!

Freylich wird es immer noch einige Unglaubige geben, die zweifeln, ob der Akazienbaum auch dieß alles wirklich zu leisten im Stande sey, was man rühmliches von ihm schreibt. Ich für meinen Theil bin ganz überzeugt, daß er alles dieß leisten kann und wird, und ich kann es um so gewisser seyn, da meine Ueberzeugung theils auf eigene Erfahrung, theils auf Thatsachen beruhet, die uns redliche Männer erzählen, die wieder aus Erfahrung sprechen. Als einige Forstmänner zu dem würdigen und allgemein geschäzten Forstrath von Florencourt in Braunschweig gegangen waren, und ihn gefragt hatten: „ob das alles auch wahr sey, was Wunderbares von dem unächten Akazienbaum behauptet werde?“ bejahete dieser edeldenkende Mann nicht nur allein

ihre Frage, sondern gab ihnen auch den Rath, diesen Baum anzubauen. Auch der königlich preußische geheime Forstrath von Burgsdorf, auf dessen Autorität man sich sicher verlassen darf, sagt, daß der Akazienbaum ein wahres Kleinod und die Zierde unserer deutschen Förste sey, und sich unter allen andern Holzarten in der ganzen Welt am beßten zum Schlagholz schicke.

Einige werden sich vielleicht von darum der Anzucht der Akazien widersetzen, weil ihnen dieß was neues zu seyn scheint; indem sie aus Vorurtheil gewöhnt sind, alle Neuerungen zu verwerfen, und lieber den alten großväterlichen Schlendrian eigensinnig fortmachen, als etwas Neues unternehmen wollen, wenn schon das neue tausendmal besser und nutzbarer für sie seyn sollte, als das Alte. Aber ihr irret euch sehr, meine Deutschen! wenn ihr glaubt, die Anpflanzung des Akazienbaumes sey in Deutschland was Neues. Dieser Baum ist in Deutschland schon seit hundert Jahren bekannt. Schon seit Anfang unsers Jahrhunderts wurde die Akazie in den Gärten der Großen und Liebhaber, und vor den Häusern gezogen, wozu die Schönheit seines Laubes und der Wohlgeruch seiner Blüthen am meisten gereizt hatte. Es war aber leider!

die

die Anzucht dieses Baumes in dieser langen Zeit blos Spielerei und Puppenwerk. Er blieb nur blos Zierbaum der Gärten und Häuser. Nutzen von ihm zu ziehen, und ihn zu jenem wahren Endzweck zu verwenden, zu welchem ihm der Schöpfer eigentlich bestimmt zu haben scheint, nämlich zu Brennholz, daran ward gar nicht gedacht. Erst in neuern Zeiten hat man die unabsehbaren Vortheile dieses Baumes recht kennen gelernt, und besser beherziget. Erst seit dem alle Schriftsteller, welche über die Haus- Land- und Forstwirthsschaft geschrieben hatten, alle Gegenden von Deutschland auf die Akazie aufmerksam gemacht, und deren Anbau als Brennholz einstimmig empfohlen hatten, wurden mehrere Provinzen von Deutschland bei eingerissenem Holzmangel zum Anbau der Akazienbäume ermuntert und angefeuert, und seit dem hat man auch in Deutschland angefangen, größere und kleinere Wälder davon anzulegen. Die Neuheit dieses Baumes darf euch also, meine Deutschen! von der Anzucht desselben nicht abschrecken.

Andere werden gegen die allgemeine Anpflanzung der Akazie aus Eigennutz und Filzigkeit eine große Widersetzlichkeit zeigen; weil sie nämlich besorgen müßen, daß, wenn die Anlegung der Akazienwälder in

Deutschland allgemeiner wird, sich die Holzpreise vermindern werden, und folglich ihrer schmutzigen Gewinnsucht ein harter Stoß versetzt werden dürfte. Solche Tigerseelen verdienen die Verachtung von der ganzen Menschheit, weil sie sich nur vom Blute und Elende ihrer Mitmenschen zu mästen suchen. Ich kann aber zum Wohl der Menschheit hoffen, daß die Zahl solcher Auswürflinge sehr gering sey, und es der Edeln und Redlichen mehrere geben wird, die das Elend und den Jammer ihrer Mitmenschen beherzigen, und demselben nach Möglichkeit bald abzuhelfen trachten werden.

Daß man den Anbau der Akazienbäume bisher in Deutschland so sehr vernachlässiget hat, davon ist die Ursache theils in der gänzlichen Unbekanntschaft mit den großen wohlthätigen Eigenschaften dieses Baumes, theils aber auch in den vielen mißlungenen Versuchen mit dem Anbau desselben, die sich von dem Mangel an einer gründlichen Anweisung zum Anbau herleiten, aufzusuchen. Das erste Hinderniß hoffe ich durch gegenwärtigen Aufruf, worinnen ich meinen Landsleuten die vortreflichen Eigenschaften und Vorzüge der Akazie bekannt gemacht und angerühmt habe, gehoben zu haben. Das zweite Hinderniß werde ich durch den folgenden gründlichen

Un-

Unterricht zum Anbau der Akazie, aus dem Weg zu räumen suchen. Es würde was überflüßiges seyn, wenn ich zur Empfehlung der Akazie noch mehrers sagen würde; indem sich dieser Baum von selbsten unter allen bekannten Holzarten zum Anbau bestens empfiehlt; da alles bei ihm vereint ist, um ihm diesen Vorzug zu vergönnen, die Benutzung seines vortreflichen Holzes schon so bald nach seiner Aussaat anfängt, und dieselbe ewig und zwar vervielfältigt fortdauert.

Ungeachtet dieser großen Vorzüge, die den Akazienbaum zum allgemeinen Anbau empfehlen, ist dennoch zu befürchten, daß er seinen wohlthätigen Einfluß auf das allgemeine Beste so bald nicht äußern wird, und dieses verhältnißmäßige Anbauen, wenigstens beim gemeinen Manne, nicht eher zu erwarten ist, bis er Erfahrungen vor Augen hat, daß die unächte Akazie alles dieß zu leisten im Stande sey, was man bisher in Schriften von ihr angerühmt hat. Lebendige Ueberzeugung bleibt hier das einzige Mittel, jeden Unglaubigen auf das gründlichste zu überführen, und aufgestellte Beispiele von angelegten kleinen Akazienwäldchen, sind von einem weit wirksamern Einfluße, als schöne Worte. Ein einziges an den Ortsgränzen und nach den folgenden Regeln angepflanztes Akazienwäldchen,

 wel-

welches jedem die Gelegenheit verschafft, den schnellen Wachsthum dieser Bäume mit eigenen Augen zu beobachten, wird im Stande seyn, alle noch schreiende Zweifler zu beschämen, und zum Stillschweigen zu bringen, und wird diesem Baume mehrere Liebhaber und Anpflanzer gewinnen, als bisher tausend geschriebene oder mündliche Lobpreisungen und Aufmunterungen vermocht haben. Die Großen und Adelichen Deutschlandes würden nicht nur ihrem Adel, der durch edel denken, und edel handeln sich am nachdrucksamsten auszeichnet, wahre Ehre machen, sondern auch sich bleibende Verdienste erwerben, wenn sie sich als Vorgänger ihrer Untertertbanen zeigen wollten. Ihr Beyspiel würde Ermunterung für viele seyn, ihre Hände nicht in den Schooß zu legen, sondern thätig zum allgemeinen Besten zu werden, wofür sie gewiß den Dank ihrer Zeitgenossen sowohl, als der Nachkommen und des ganzen deutschen Vaterlandes zu gewarten haben.

Gedankt sey's der Vorsicht! daß Deutschland schon wirklich mehrere Beförderer der

Akazien-Anpflanzung aus dem Fürsten- und Adelstand aufzuweisen hat, deren Namenregister zu groß ist, als daß ich es hier anführen könnte w). Möchten doch mehrere andere diese edeln Beispiele ihrer Vorgänger nachahmen! Möchten auch die fürstlichen und herrschaftlichen Herren Landbeamten, die Hochw. Herren Pröbste, Aebte, und Landgeistlichen, die Magistratspersonen, und alle jene, die in höherm Range stehen, durch ihr Ansehen, und durch ihr Zureden sich um die allgemeine Anzucht des unächten Akazienbaumes annehmen, oder noch besser mit ihrem thätigen Beyspiel voranleuchten; denn gute Beyspiele haben ihre Wirkung nie versagt, besonders, wenn man es auch an Belohnung oder Unterstützung nicht ermangeln läßt. Nur bitte ich, daß sich's ja Niemand möchte beifallen lassen, die Anpflanzung der Akazien durch Gesetze und Zwang allgemein machen zu wollen; denn Zwang thut allemal weh; auch hat

w) Die Belege wird man in des Hrn. Medicus Zeitschrift: Unächter Akazienbaum, finden können.

es die traurige Erfahrung gelehrt, daß das, was aus Zwang geschieht, selten gut zu geschehen pflegt. „Zwang und Gewalt, wie der Verfasser des Offellus rusticus mit Recht sagt, ist das höchste Verderben der Cultur. Die ökonomischen Wahrheiten entwickeln sich nur durch Aufmunterung zur Industrie, durch Freyheit und Erfahrung, und nur dadurch kann die Cultur auf einen höhern Grad gebracht werden." Jeden auf seine eigene Vortheile aufmerksam machen; durch aufgestellte Beispiele anschaulich belehren; durch Belohnungen, oder doch wenigstens durch mögliche Unterstützung ermuntern; dieß ist der wahre und beste Weg, der bald zum Ziele führt.

Wohlan nun, meine deutschen Freunde! Erwachet, und verwerfet dieses wohlthätige und unschätzbare Geschenk des Himmels nicht, durch welches ihr sowohl euer eigenes Bestes, als das eurer Nachkommen so dauerhaft befestigen könnet. Beherziget noch bei Zeiten das große Elend, welches der Holzmangel und die Holztheurung über uns schon verbreitet hat, und das bei jähr-

lich steigenden Holzpreisen immer noch drückender werden muß. Beherziget dieses Elend mit Ernst, und macht Anstalt, daßselbe durch schnelle und allgemeine Anpflanzung von Akazien-Wäldern bald von uns zu entfernen. Lasset euch alle bereitwillig finden, nach euren möglichen Kräften mitzuwirken, daß durch gemeinschaftliche Anzucht des unächten Akazienbaumes dem Brennholzmangel gesteuert werde. Jeder wackere Deutsche, der sich um die Anpflanzung des Akazienbaumes mit vollem Ernste annimmt, und selbe auf das Möglichste befördert, wird sich gewiß eine unbegränzte Achtung von seinem Vaterlande erwerben, wird sich durch das Akazienwäldchen, das er gepflanzt hat, ein unzerstörbares Denkmal stiften, dagegen Marmor und Erz nichts sind. Enkel und Urenkel werden noch die Asche eines solchen Mannes segnen, der so väterlich für sie gesorgt hat; nie werden sie sich seinem Grabe nähern, ohne es mit Thränen der Dankbarkeit zu benetzen; denn es bleibt immer wahr, was der vortrefliche Herr Zapf an den Herrn Regierungsrath Medicus schreibt, „Groß ist der Ruhm,

Völker bekämpft, und Länder erobert zu haben; aber viel bleibender und wesentlicher halte ich die Ehre, für Menschenwohl und viele Generationen seine Kräfte verwendet zu haben.

Deckt, wann die Kinder hau'n, kein Marmor sein Gebein,
So wird der Wald, den er gepflanzt, sein beßres Denkmal seyn.

Anwei-

Anweisung

zur

regelmäßigen und vortheilhaften

Anzucht

des

unächten Akazienbaumes,

und zur

Anlegung der Waldungen

von selbem.

Vorerinnerung.

Man hält gemeiniglich dafür, Säen und Pflanzen könne ein jeder, ohne daß viele Vorkenntniße dazu nöthig wären, und ohne daß man sich beim Anbau an Vorschriften und Regeln sklavisch zu halten hätte. Aber hierinn irrt man sich sehr; denn jede Pflanze muß nach der ihr eigenen Natur behandelt werden; diese muß man aüsstudiren, und die einmal aufgefundenen Winke der Natur muß der Anflanzer getreu befolgen. Wenn man daher eine Pflanze auf eine ihrer Natur ganz entgegen gesetzte Art behandelt, so muß ihr Anbau nothwendig mißlingen. Man muß hernach dieses Mißlingen nicht der Zärtlichkeit der Pflanze,

ze, sondern sich selbst, und seiner ungeschickten Behandlung der Pflanze zuschreiben. Wenn man nun die menschenfreundliche Absicht hat, die Anzucht des unächten Akazienbaumes in Deutschland allgemein zu machen, so muß man diesen wohlthätigen Baum lieber mit zu vieler Sorgfalt behandeln, als daß man beim Anbau desselben leichtsinnig tändelt, und, durch mißlungene Versuche, andere zum Anbau Lust habende davon abschreckt.

Aus allen bisher gemachten Erfahrungen erhellet aber deutlich, daß nach der Verschiedenheit des Alters der unächte Akazienbaum zwo sich ganz entgegengesetzte Naturen oder Vermögenskräfte besitzt, nämlich in seiner ersten Jugend ist er sehr zärtlich, empfindlich, allerhand Gattungen von Unglücksfällen unterworfen, und dem Mißlingen seines Gedeihens außerordentlich ausgesetzt; bei mehrern Jahren ist er unzerstörbar, trotzt, wenigstens so gut als jeder einheimische Waldbaum, allen Unglücksfällen, und bequemt sich zu jedem Himmelsstriche.

Man

Man sieht hieraus klar, daß man den Akazienbaum in seiner ersten Jugend seiner zarten Natur gemäß behandeln, ihn mit Sorfalt pflegen, und ihm durch Kunst und Fleis zu Hülfe kommen müße, bis er nach Verlauf einiger Jahre, endlich sein Ausdauerungs-Vermögen, und jene Unzerstörbarkeit erlangt hat, die man mit allem Rechte an ihm so angestaunet hat.

Obgleich der Akazienbaum schon sehr lange in Deutschland bekannt ist, und fast als einheimisch betrachtet werden kann, so läßt er sich doch in Rücksicht der Aussaat nicht als Forstbaum behandeln, das heißt, es darf sein Saame nicht wie andere Holzsaamen ins Freye hingesäet werden. Wer also seinen Akaziensaamen, wie die Saamen unserer einheimischen Holzarten, auf geradewohl in Wälder, oder auf Aecker hinsäet, der kann sich's zum voraus versprechen, daß aus seiner Aussaat nichts wird: denn diese Aussaat ist ganz wider die Natur dieses Baumes, der im Aufkeimen sehr

zärt-

zärtlich ist. Der Saame wird bei dieser Waldsaat entweder gar nicht aufgehen, oder, wenn auch welcher aufgeht, so werden die jungen Pflänzchen so ärmlich wachsen, und beim Eintritt des Winters so elend seyn, daß sie denselben nicht überleben können, sondern darauf gehen werden, wie es leider! schon viele mit ihren Schaden erfahren haben.

Der Anbau des Akazienbaumes muß also mit Fleis und Vorsicht geschehen, damit die ersten Versuche nicht mißrathen, und vom fernern Anbau abschrecken. Daher bittet Hr. Regierungsrath Medicus alle jene, die zum erstenmal Akazien - Saamenschulen anlegen wollen, daß sie ja ihre ersten Versuche nur im Kleinen anfangen, und jedesmal nur kleine Porzionen von Saamen aussäen möchten, bis sie bei diesen kleinen Versuchen erst die sicherste Anpflanzungsart praktisch erlernet, und sich zu guten Pflanzern gebildet haben. Es ist diese Regel wohl zu beherzigen, indem man außerordentlich viel wagt, wenn man auf ein-

einmal eine große Anlage von Saamenbäumen zu machen gedenkt: denn ist der Platz zum Saamenbeet nicht gut gewählt, der Boden nicht anpassend, und kömmt noch eine ungünstige Witterung hinzu, die man nicht in seiner Gewalt hat, so setzt man sich dadurch, da der Saamen ohnehin immer theurer wird, großem Schaden aus, und der ausgestreute Saamen wird ein verlohrnes Kapital.

Will man daher in seinen ersten Versuchen mit dem Anbau des Akazienbaumes glücklich seyn, so muß man diesen Rath befolgen, sich anfänglich auf's Kleine einschränken, nur nach und nach alle Jahre etwas weniges anziehen, und sich beim Anbau an die folgenden Regeln halten; indem man sonst leicht Fehler begehen könnte, die man in der Folge nicht Sich, sondern dem Baume zuschreibt. Ich glaube hier einem jeden aufmerksamen Pflanzer die Versicherung geben zu dürfen, daß, wenn er seine Akazien-Anpflanzung nach folgenden Vorschriften behandelt, sie ihm sicher

nicht mißlingen werden. Man wird, wenn man diese Regeln genau befolgt, von einem Loth Saamen mehrere und gesündere Bäume erhalten, als andere, die sich nicht daran halten, von einem ganzen Pfund Saamen bekommen.

Erstes Kapitel.

Von dem Anbau des Akazienbaumes aus Saamen.

§. 1. Von dem Saamen des unächten Akazienbaumes.

Wenn man Waldungen von unächten Akazienbäumen anlegen will, so ist es immer besser, wenn man sich diese Bäume aus Saamen erzieht. Es ist daher vor allem darauf zu sehen, daß man guten und reifen Saamen zum Anbau erhält. Die Güte des Akazien-Saamens zu erproben, darf man ihn nur in ein mit Wasser gefülltes Glas oder anderes Gefäß werfen. Aller Saame, der im Wasser zu Boden sinket, ist gut und brauchbar. Der unbrauchbare und taube schwimmt oben. Nach dieser Wasserprobe muß der Saame gleich wieder abgetrocknet, oder lieber sogleich in das zubereitete Beet gesäet werden.

Der Akazien-Saamen hält sich mehrere Jahre, und er ist, wenn er gleich 4 bis 5 Jahre alt ist, zum Anbau noch brauch-

bar. Die beste Art ihn aufzubewahren ist, daß man ihn in leinene Säcklein thut, die von keinem dickern Gewebe sind, als daß der Saamen nicht durchfallen kann. In solchen Säcklein hängt man ihn frey z. B. an einem an der Decke des Zimmers eingeschlagenen Nagel in einem trocknen Ort auf, und rüttelt ihn dann und wann im Säcklein herum.

Da manche wegen Erhaltung des Akazien-Saamens in großer Verlegenheit sind, so würde es ein sehr verdienstvolles Werk seyn, wenn, besonders in kleinen Städten, Märkten und Dorfschaften es jemand in jedem derselben gäbe, der einen kleinen Vorrath von Akazien-Saamen sich anschaffte, um seinen Nachbarn, die des Versuches wegen nur einige Lothe bedürfen, damit aushelfen zu können. Wenn man sich Anfangs nur einige Pfunde anschaft, so wird man nicht allein das Loth Saamen, (der jezt freilich des starken Absatzes wegen immer theurer wird) um einen billigen Preis abgeben können, sondern sich auch um die Anzucht der Akazie in selbiger Gegend ein wahres Verdienst erwerben.

§. 1. Von der Saamenschule, derselben Lage und Beschaffenheit.

Man muß zuvor den Ort wohl auswählen, wohin man den Akazien = Saamen säen will. Die Hauptsache beim Anbau der Akazie bestehet in der zweckmäßigen Auswahl und Anlegung des Saamenbeetes, welches folgende Lage und Beschaffenheit verlangt.

1) Ist das wichtigste Bedürfniß, daß man dem Saamenbeete eine sonnenreiche Lage giebt; denn ohne Sonne ist kein Wachsthum von Akazien zu hoffen, und alle Kunst ist verlohren, wo diese mangelt. Aus eben diesem Grunde darf man

2) Das Saamenbeet an keinem Orte anlegen, wo große Bäume in der Nähe herumstehen, welche das Beet überschatten; denn Schatten vor der Sonne können die jungen Akazien gar nicht vertragen; sie bleiben in beschatteten Beeten klein, werden gelb und krüppelhaft, und sterben nach und nach gar ab.

3) Muß das Saamenbeet vor kalten darüber streichenden Winden gut geschüzt seyn. Eine offene Lage, wo die kalten Frühlingswinde frey über das Saamenbeet hin-

hinstreichen können, ist den jungen Akazien-Pflänzchen gefährlich, ja meistens tödtlich, selbst wenn sie die Sonnenstralen reichlich genießen. Man trachte also, das Saamenbeet an einer Garten- oder Hauswand, die ihm gegen die kalten Winde Schuz giebt, anzulegen. Hat man aber in seinem Garten diese Gelegenheit nicht, so muß man dem Beet durch eine Bordwand (das heißt durch eine Wand von Brettern, die ohngefähr 3 bis 4 Schuh hoch ist, und die Länge des Saamenbeetes hat) diesen Schuz verschaffen, und vor dieser Bretterwand das Saamenbeet anlegen. Diese Wand bringt dem Saamenbeet einen doppelten Vortheil; sie hält nämlich erstens den Zug der kalten Winde von dem Beete ab, und schüzt die Pflanzen dawider; sie sammelt zweitens die Sonnenstralen besser, und vermehrt die Sonnenwärme durch die Zurückprellung der Stralen ungemein.

4) Darf das Saamenbeet nicht zu breit gemacht werden, damit man mit mehr Bequemlichkeit das Ausjäten des Unkrautes besorgen könne.

5) Endlich muß dem Saamenbeet das allerfetteste, fruchtbarste Erdreich gegeben werden, sonst mißrathen die jungen Pflanzen im ersten Sommer, und sterben im er-

sten Winter wieder ab. Je frecher aber die jungen Akazien im ersten Sommer wachsen, je besser verholzen sie sich. Und diese Verholzung ist gerade das wichtigste, damit sie den ersten Winter überleben. Haben sie diesen gut überstanden, so ist für alle künftige nichts mehr zu besorgen, daß sie erfrieren; der Winter müßte nur über alle Massen heftig seyn. Schwerer, lettiger Boden taugt zu einen Saamenbeet gar nicht; indem er gleich auf der Oberfläche eine harte Rinde erhält, welche die Saamenlappen nicht durchbrechen können; da geht denn der größte Theil des Saamens verlohren, und die wenigen, welche durchdringen, haben schon in der frühesten Jugend einen Schaden erhalten, und sind dem Verderben nahe.

Aber eine sonnenreiche, vor kalten Winden geschüzte Lage, und zugleich einen fetten Boden findet man nicht immer, ja selten auf einem Platze beisammen. Man muß also hier durch die Kunst zu Hülfe kommen. Hat man die erforderliche Lage zum Saamenbeete in seinem Garten ausgefunden, so muß man, wenn das Erdreich daselbst sehr mager ist, entweder aus seinem, oder eines andern Gartenlande das fetteste, fruchtbarste Erdreich dahin bringen lassen, oder man läßt den Boden im Winter

ter vorher, ehe man aussäet, tüchtig durchfrieren. In dieser Absicht hebt man das zum Saamenbeet bestimmte Land gleich einen halben Schuh tief aus, wirft den Grund rechts und links ganz locker hin, und wartet dann einen Frost ab. Ist dieser erfolgt, so hebt man wieder einen halben Schuh tief aus, und legt den ausgehobenen Boden auf den bereits schon ausgehobenen gefrornen Boden auf, und so fährt man mit dem Ausheben fort, bis das künftige Saamenland ohngefähr 3 Schuh tief ausgegraben ist. Der Frost wird diese ausgehobene Erde außerordentlich mildern und veredeln. So läßt man nun die Erde aufgeschüttet bis zu Anfange des Märzmonats liegen. Dann schaffet man sie wieder in das Saamenland hinein; dieses ist die beste und wenigst kostbarste Art, den Boden zu verbessern. Hiedurch wird das Saamenland freilich ungleich höher, als es vorher war, aber desto leichter wird sich die Wurzel der jungen Akazienpflanzen darinn ausbreiten können. Ist aber der nun so durchfrorne Boden vorher sehr mager und unfruchtbar gewesen, so belegt man diesen magern Boden ohngefähr 4 Zoll hoch mit einer guten Gartenerde. Oder man kann diesem Lande auf nachfolgende Art noch mehr zu Hülfe kommen; man darf nur bei anfangendem Winterfrost auf ein beliebiges

an-

anderes Gartenland Mist führen, solchen auseinander breiten, und ebenfalls durch fleisiges Umwenden recht durchfrieren lassen. Im Märzmonat gräbt man nun das zum Saamenbeet bestimmte und dem Winterfrost ausgesetzt gewesene Stück Land rein um, läßt es einige Tage liegen, führt nachher den ebenfalls durch Winterfrost veredelten Dung darauf, gräbt ihn seicht unter, und läßt hernach das Land bis zur Aussaat ganz ruhig liegen. Da die Erfahrung gelehrt hat, daß die späte Aussaat des Akazien-Saamens der frühern vorzuziehen sey; so ist dieser durch Frost verwitterte Dung bis zur Aussaatzeit, nämlich bis im May, meistens schon in Verwesung übergegangen, und die jungen Akazienwurzeln finden dann hinlängliche Nahrung, und bezahlen die aufgewandten Kosten durch den schnellen Wuchs hinlänglich.

Wenn man nun in dies so zubereitete Saamenland seinen ächt zeitigen Akazien-Saamen säet, so wird man gegen den Herbst zu gewiß schöne junge Akazienbäume haben. Ist man aber bei der Anlage des Saamenbeetes nachläßig gewesen, hat man für dasselbe keine sonnenreiche und von kalten Winden befreite Lage gewählt, ihm kein gutes fettes Gartenland gegeben, so werden die Versuche mit dem Anbau der Aka-

zien ohne Zweifel mißlingen. Ich muß hier noch erinnern, daß sich ja Niemand möchte beigehen lassen, die Akaziensaamen in Kästen, Kübel oder Scherben anzusäen; denn dadurch würden sie einen unheilbaren Schaden leiden; weil die Pfahlwurzel sich umzubiegen genöthiget wird, in der Folge nicht mehr in die Tiefe der Erde dringt, sondern sich an die Oberfläche kehrt, dort sich herum zieht, und dadurch dem Erfrieren im Winter um so mehr ausgesetzt ist.

Die Anlegung der Saamenschulen auf die eben beschriebene Art, läuft zwar gegen den in der Forstwirthschaft angenommenen Grundsatz: „daß man die zu verpflanzende Bäume in keinem Erdreich erziehen soll, das besser ist, als das des künftigen Bodens, worein sie verpflanzet werden sollen." Allein diese Regel leidet auch bei der Akazie eine Ausnahme. Die von Hrn. Regierungsrath Medicus gemachten Erfahrungen bestättigen die Nothwendigkeit dessen, was oben über die Anlegung des Akazien-Saamenbeetes gesagt worden ist, vollkommen; und Hr. Canzler Freyherr von Hoffmann bezeuget aus eigener Erfahrung, daß Akazienbäume, die im fettesten Boden gezogen, und nachher in schlechten Sandboden verpflanzet wurden, dennoch gut angeschlagen, und vortreflich fortgewachsen

sind,

sind, welches bei andern Bäumen freilich nicht zu rathen seyn würde a).

§. 3. Von dem Aussäen des Akaziensaamens, wann und wie es geschehen soll.

Den Akazien-Saamen im Herbst, oder schon sehr frühe im Frühjahr zu säen, ist beides schädlich; weil der Saame sowohl zum Aufkeimen, als die jungen Pflanzen zum gesunden Wachsthume viele Sonne und Schuz vor rauhen Winden fordern, die man in den Frühlingsmonaten ihnen nicht, und am wenigsten im Herbste zusichern kann. Die Hälfte oder das Ende des Maymonates dürfte für uns der beste und angemessenste Zeitpunkt zur Aussaat des Akazien-Saamens seyn. Ueberhaupt läßt sich unmöglich eine Zeit zur Aussaat bestimmen. Ein jeder muß sich hierinn nach der Lage seines Ortes, und nach der Frühlingswitterung richten, und erst dann aussäen, wenn die Sonnenstralen Kraft genug haben, stark auf das Saamenbeet zu wirken, und den raschen Wuchs der zarten Akazienwürzelchen zu befördern; denn rasch muß der Wuchs seyn, sonst ist das Pflänzchen dem Ueberfalle der Insekten ausgesezt, die es verderben.

a) Unächter Akazienbaum I. Bds. 3. St. S. 194.

ben. Es bleibt daher für die Zeit der Aussaat des Akaziensaamens eine Hauptregel: **Lieber spät als früh.**

Man kann den Saamen aus der flachen Hand, oder in Reihen säen. Aber besser ist es, wenn man ihn in Reihen oder Linien säet, jedes Saamenkorn einzeln in kleinen Entfernungen von einander legt, und dann höchstens $\frac{1}{4}$ Zoll hoch mit Erde bedeckt. Die Saamen dürfen nicht zu dick gesäet werden, damit nicht eine Pflanze der andern die Nahrung entziehe und zurück bleibe. Die Erde zum Bedecken des Saamens mischt man nur aus einem Drittel der besten Gartenerde, und 2 Drittel feinen Sandes, und deckt damit den Saamen ganz gelinde zu. Wenn der Akaziensaame nicht verfaulen oder vermodern soll, darf er gleichsam nur eine Haut von der Erde über sich haben. Darinn hat es aber der gröste Theil der Anpflanzer des Akazienbaumes versehen, daß sie den Saamen zu stark mit Erde bedeckten; und daher die vielen Klagen, daß so wenig Saamenkörner aufgekeimet haben.

Das Einweichen des Saamens vor der Aussaat ist, nach meiner eigenen Erfahrung, nicht nur eine ganz vergebliche, sondern auch eine sehr nachtheilige Mühe;

weil

weil der Saamen auf einmal zu viel Feuchtigkeit einschluckt. Neuere Erfahrungen empfehlen ja das Spätsäen des Saamens, zu was soll also dieß Einweichen nutzen? Aber schaden kann es, und wird sicher schaden. Mir selbst gieng vor ein paar Jahren kein einziges Saamenkörnlein von denen auf, die zuvor eingeweicht worden waren. Zu dergleichen Hülfsmitteln nahm man damals seine Zuflucht, wo die wahre Saat des Akazienbaumes noch nicht bekannt war. Gegenwärtig weiß man aber aus Erfahrung, daß dieß Einweichen nachtheilig ist.

Ist der Saame in dem Zeitpunkte gesäet worden, wo die Kraft der Sonne anfängt mächtig zu wirken, und ist das Saamenbeet der Sonne recht ausgesetzt, so muß der Saame größtentheils innerhalb 14 Tagen aufgehen; daß oft unter diesen mehrere Körner später keimen, ist eine Ausnahme. Es geschieht sogar manchmal, wie ich es selbst und andere erfahren haben, daß einige Saamenkörner erst im zweiten Frühjahre aufgehen. Daher räth der Sachsen-Weimarische Herr Hofgärtner Dietrich, daß man, wenn man bemerkt, daß wenige oder gar keine Akaziensaamen zum Vorscheine kommen, nicht sogleich die Hoffnung aufgeben, und etwa das Beet wieder umgraben.

ben, sondern dasselbe bis zum künftigen Frühjahre ruhig liegen lassen soll b).

§. 4. Von dem Begießen und Jäten des Saamenbeetes.

In den ersten Tagen nach der Aussaat des Saamens soll man das Saamenbeet nicht gleich begießen, weil die Erde für sich Feuchtigkeit genug hat, und es immer besser ist, wenn die Saamenkörner die Feuchtigkeit nach und nach langsam an sich ziehen, als wenn sie derselben auf einmal zu viel haben. Ist nach dem Aussäen feuchtes Wetter, so ist das Begießen ebenfalls unnöthig. Wenn aber die Sonne nach der Aussaat mächtig scheint, und das Saamenbeet abtrocknet, so muß man den Abgang der Feuchtigkeit durch künstliche Bewässerung zu ersetzen suchen; denn die jungen Akazienpflanzen lieben einen gehörigen Grad von Feuchtigkeit, den man nach demjenigen Grade bestimmen muß, wie die Sonne auf das Beet wirket. Unterläßt man das Begießen, und sind die jungen Akazien gleichwohl der Sonne stark ausgesetzt, so erkranken sie, werden meistens schwächlich, und so wie dieser Grad der Schwäch-

b) F. G. Dietrichs Unterhaltungen für Gärtner und Gartenfreunde rc. I. B. S. 115.

Schwächlichkeit zunimmt, findet sich auch der Mehlthau und anderes Ungeziefer ein, welche dann die jungen Pflanzen verderben; denn alles, was die Pflanzen schwächlich macht, erleichtert dem Ungeziefer die Mühe, sich derselben zu bemächtigen. Wer aber Einsicht genug hat, diese zwo mächtigen Triebkräfte, Sonne und Bewässerung, auf eine vernünftige Art miteinander zu verbinden, der hat nicht nur vom Mehlthau und anderm Ungeziefer nichts zu befürchten, sondern wird auch durch den raschen Wuchs seiner Akazienbäumlein hinlänglich belohnt werden.

Das Begießen des Saamenbeetes ist im ersten Sommer beständig nöthig, und muß dieß, wenn die Nächte noch kühl sind, morgens, ehe die Sonne auf das Saamenbeet kommt, geschehen. Nachher, wenn die Nächte wärmer werden, und die Pflanzen schon fester sind, muß man des Tages das Beet zweimal begießen; einmal am Abend, nachdem die Sonne das Saamenbeet schon verlassen hat, und wieder am Morgen, ehe die Sonne dasselbe bescheint. Nicht das viele Wasser, sondern das regelmäßige Begießen ist hier erforderlich, und man muß jedesmal auf den Grad der Feuchtigkeit Acht haben, der im Boden ist, ehe man ihn begießt. So wie die jungen Akazien am

Wachsthume zunehmen, muß man auch mit dem Begießen zunehmen. Werden die jungen Akazien regelmäßig begossen, so werden sie mit einer bewunderns-würdigen Schnelligkeit heranwachsen, und von Blattläusen, Erdflöhen, und anderm Ungeziefer keinen Schaden leiden: den einzigen Fall ausgenommen, wo eine lange anhaltende Regenzeit in den ersten Monaten nach der Aussaat einfällt; denn in diesem Fall, werden die jungen Akazien kränklich und schwach, und jede schwache Pflanze ist dem Ungeziefer unterworfen. Man kann aber den kranken Akazienpflanzen wieder aufhelfen, wenn man, nachdem man sie zuvor angefeuchtet hat, fein gestossenen Gyps, Ofenruß oder gesiebte Asche auf und neben die Pflanzen streuet, und dieses Aufstreuen öfters wiederholet. Andere hatten die kranken Pflanzen mit einer kräftigen Brühe, von im Wasser gekochten schwarzen Rauchtobak einigemal begossen, welches auch die erwünschte Wirkung that.

Unkraut darf man im Akazienbeet keines aufkommen, noch weniger groß werden lassen, denn das früher und schneller wachsende Unkraut raubt in dem ersten Zeitpunkt des Wachsthumes den jungen Akazien die nöthige Sonne, hält sie dadurch im Wachsthum zurück, oder erstickt sie zuletzt ganz.

Es

Es kann also nicht genug empfohlen werden, daß man das Saamenland durch fleißiges Jäten vom Unkraute rein halte. Aber das Auflockern des Bodens muß man sorgfältig vermeiden; denn, da sich der Boden sehr schnell mit Wurzeln anfüllet, so werden durch das Auflockern die zarten Wurzeln beschädiget, und dadurch der Wachsthum der Pflanzen gehemmt, oder sie gehen gar zu Grunde. Es ist daher immer besser, wenn man das Saamenbeet, ohne es aufzulockern, ruhig liegen läßt, und nur alle acht Tage dasselbe fleißig jätet, damit es nicht allein beständig vom Unkraute rein bleibt, sondern auch dasselbe so früh aus der Erde komme, ehe es tiefe Wurzeln schlägt, weil sonst, durch das Loswickeln des Unkrautes beim Jäten, den Wurzeln der Akazien leicht Schaden zugefügt wird.

§. 5. Von der künftigen Behandlung der jungen Akazien gegen den Herbst und Winter.

Unter vorbemeldter Pflege werden die jungen Akazien zusehends wachsen; doch fängt ihr schneller Wachsthum erst an recht sichtbar zu seyn, wenn die Tage anfangen wieder kürzer zu werden; denn vorher hatten sie mit ihrer Wurzelung zu thun, wenn aber diese einmal eine gewisse Stärke er-

reicht haben, so ist der Wachsthum unaufhaltbar bis in den Herbst. Nun aber muß man zu Ende des Augusts das Begießen der Pflanzen einstellen; denn die Hauptregel geht nur dahin, die Verholzung der Wurzeln sowohl als der Aeste selbst zu begünstigen, und dieß erreicht man durch sparsames Begießen; indem dadurch ihr fernerer Wuchs gehindert, hingegen die Zeitigung des Holzes befördert wird. Diese Zeitigung des Holzes ist das wichtigste bei den jungen Akazien, damit sie dadurch gegen die Winterfröste gesichert werden, und den ersten Winter ihres Lebens gut überleben.

Man kann das Verholzen der jungen Bäume noch mehr befördern, wenn man zu verhindern sucht, daß die Sonne nicht mehr mit ihrer Kraft auf den Boden des Akazienbeetes wirken kann, wodurch zwar der Wachsthum in die Länge sich zu vermindern anfängt, die krautartigen Spitzen der jungen Zweige sich hingegen in Holz verwandeln, und um so mehr der kommenden Winterkälte widerstehen können. Dieß bewirket man durch eine Decke von Laub oder Baumblättern. Man sammelt sich Laub, das im letzten Winter von den Bäumen abgefallen war, und hebt es in einem trocknen Ort auf, wo es zwar dürre wird, aber nicht verfaulet. Man muß aber auch unter dem

Lau-

Laube, welches man zur Decke bestimmt, einen Unterschied machen, und nur kleines Laub, oder solches auswählen, welches sich durch sein Alter freiwillig schon verbröckelt und verkleinert hat. Große Baumblätter sind nicht so dienlich, wie kleines Laub; sie legen sich nicht wohl auf, decken den Boden nicht sicher, und lassen die Winterkälte in den Boden eher eindringen. Hingegen lassen sich die kleinen Blätter durch den Regen leicht auf den Boden fest legen, und bedecken ihn viel sicherer. Auch bewahren die großen Blätter die Feuchtigkeit zu stark, da hingegen die kleinern vom Winde obenher leichter abgetrocknet werden.

Wer den Akaziensaamen aus der flachen Hand auf das Beet gestreuet hat, wird beim Einlegen des Laubes viel Unangenehmes empfinden; denn, wenn man gedachtes Laub zwischen die jungen Bäumchen legt, so trifft es oft, wenn man auch noch so vorsichtig dabei zu Werke geht, daß viele Stämmchen, besonders wenn sie etwas zu dick aufgegangen sind, von dem Laube niedergedrückt werden, welche dann gröstentheils einen ungleichen Wuchs erhalten, und in der Folge zu geraden Waldbäumen untauglich sind, oder wohl gar unter der Laubdecke zu Grunde gehen. Wer hingegen den Akaziensaamen reihen- oder linienweise gesäet,

säet, hat beim Einstreuen des Laubes schon einen großen Vortheil zum voraus. Er darf nur die Verfahrungsart des weimarischen Hrn. Hofgärtners Dietrich befolgen. Man legt nämlich etwa einen Fuß hoch von der Erde weg an beiden Seiten der Reihe, in welcher die Akazien stehen, lange Stäbe an, und bindet diese zusammen, damit die jungen Stämmchen aufrecht gehalten werden. Sodann legt man in der Hälfte des Septembers das gesammelte Laub etwa 1 Schuh hoch in die Zwischenräume der Reihen, so, daß der Boden und die Stämmchen zugleich locker bedeckt werden. Diese Laubdecke, die anfangs sich sehr hohl auflegt, hindert nicht allein den Einfluß der Sonnenkraft auf den Boden, folglich auch auf die Wurzeln der jungen Akazien, sondern die Luft und der Wind, der zwischen diesen hohl und locker liegenden Laub durchdringt, trägt noch mehr zur Abkühlung des Bodens bei. Dadurch wird der fernere Trieb der Wurzeln gehindert, die Sonne und Luft aber, die noch auf den Stamm und die Zweige fortwirken, bewirken nun, daß der Baum nicht ferner an der Verlängerung, sondern ganz allein an der Verholzung oder Zeitigung des Holzes fortarbeitet. Gegen den December hat sich diese Laubdecke mächtig durch Regen und Zeit zusammen gepreßt, und nun streuet man abermal

Laub

Laub zwischen die Bäume, so daß dieses einen starken Schuh hoch den Boden bedeckt. Und dieß ist die Winterdecke, welche auch einen starken Frost von den Wurzeln der jungen Akazien abzuhalten vermögend ist.

Man kann die Bäume, welche sich schon verholzt haben, leicht von jenen unterscheiden, bei denen das Holz noch nicht ausgezeitiget hat; denn die ersten werfen gemeiniglich die Blätter früher ab, als die lezten, welche dieselben oft spät in den Herbst hinein beibehalten. Die Spitzen der Aeste sind bei verholzten Bäumen rundlicht und etwas fest, auch dunkler von Farbe; bei den noch nicht verholzten hingegen sind sie kantig oder eckig, weich, meistens grün, und krautartig; daher sie auch ihrer krautartigen Natur wegen, wenn sie der Winter übereilet, der Winterkälte nicht widerstehen können, und verderben. Die Sorge für die gute Verholzung der jungen Akazien muß also jedem Anpflanzer dieser Holzart sehr wichtig seyn, wenn er will, daß sie den ersten Winter überleben.

Man kann die jungen Akazien schon nach dem ersten Winter, im Anfange des zweiten Jahres ihres Lebens versetzen. Wer aber nicht will, oder keinen Platz hat, wo-

hin er sie versetzen kann, der mag selbe noch ein Jahr im Saamenbeet stehen lassen; hat aber in selbem gar nichts mehr zu thun. Nicht einmal die Laubdecke wird weggenommen, noch weniger werden die Bäume zu irgend einer Zeit begossen, die Kraft der Sonne mag auch so heftig seyn, als sie will. Nur ist zu rathen, daß man ihnen gegen den zweiten Winter wieder die nämliche Laubdecke giebt, von der eben die Rede war, theils um die Verholzung zu befördern, theils zum Schutz der Wurzeln gegen die Winterkälte.

Zweites Kapitel.

Von dem Versetzen der Akazienbäume überhaupt.

§. 1. Von der Beschaffenheit und Lage des Bodens, in welchen man die Akazienbäume versetzen will.

Es ist schon oben im Aufruf als die erste Eigenschaft des unächten Akazienbaumes angerühmt worden, daß er mit jedem magern, dürren, lettigen und sandigen Boden vorlieb nimmt. Man kann also annehmen, daß dem Akazienbaum jeder Boden angemessen sey: doch stimmen alle Schrift-

steller

steller damit überein, daß der Wachsthum in besserm Boden stärker sey, als in magern, welches auch keines Beweises bedarf. Aber dieß ist der Erfolg aller Erfahrungen, daß es keine Pflanze in der Welt giebt, die auf dem schlechtesten Boden mit dem Akazienbaum einen verhältnißmäßigen Wuchs hätte; er also auf dem schlechtesten Boden mehr einträgt, als man sonst diesem Boden durch den Anbau anderer Gewächse abgewinnen würde. Jedes Erdreich, wenn solches nur von der Beschaffenheit ist, daß die Wurzeln durch große Steine oder zusammen geworfenem Schutt nicht gehindert werden, in die Erde einzudringen, taugt zum Versetzen der Akazienbäume.

Was die Lage des Bodens betrifft, so ist bekannt, daß die Akazien auf dem platten Lande am besten wachsen, obschon sie auch auf Bergen, Hügeln, und an Abhängen gedeihen, wenn sie nur eine geschützte Lage haben. Auch auf feuchtem Boden, und an den Ufern der Flüße und Bäche kömmt die Akazie gut fort, und wächst darinn sehr schnell; nur muß man sich hüten, sie an einen solchen Platz hin zu setzen, wo sich stehendes und in Fäulniß übergehendes Pfützenwasser befindet; denn die Erfahrung hat es gegeben, daß sie darin nicht gedeihen.

Wenn nun schon die Akazien in jedem schlechten Boden gut anschlagen, so würde es doch sehr gut seyn, diesem schlechten Boden durch Kunst zu Hülfe zu kommen. Man läßt nämlich vor dem Winter diesen Boden zwei Schuh tief aufgraben oder aufpflügen, und auflockern. Wenn man nun in diesem aufgelockerten Boden vor dem Winter auch noch die Gruben oder Löcher ausgraben, und die ausgehobene Erde den Winterfrost aussetzen läßt, so kann man sich mit der höchsten Wahrscheinlichkeit den besten Erfolg versprechen. Vielleicht mag die Zukunft lehren, daß diese Unkosten eben nicht nöthig waren. Aber bei einer Sache, die mit dem Menschenwohl in einer so ausserordentlichen Verbindung steht, soll man, besonders im Anfange, lieber zu viel Aufmerksamkeit anstrengen, als daß man sie durch Leichtsinn, durch übel angebrachte Sparsamkeit oder durch sonst einen Fehler der Gefahr des Mißlingens aussetzt; denn die ersten mißlungenen Versuche schlagen dem Vaterlande zu tiefe Wunden. Besonders aber ist dieß Auflockern des Bodens da höchst nothwendig, wo der Boden mit Haide (Erica vulgaris) stark bewachsen ist, weil diese Haide nicht nur allein die kräftige Einwirkung der Sonnenwärme in den Boden hindert, sondern auch ihre Wurzeln den sich auszubreitenden Wurzeln der

ver-

versetzten Akazien einen wichtigen Schaden zufügen würden, indem sie ihnen alle Nahrung hinwegsaugen.

§. 2. Von dem Alter und der Jahrszeit, in welcher die Saamenbäume zu versetzen sind.

Was das Alter der zu versetzenden Akazien belangt, so lassen sich einjährige Akazien nicht nur allein mit wahrem Nutzen schon versetzen, sondern es ist dieß Versetzen wegen der Schonung der Wurzeln auch ungemein leichter.

Die schicklichste Zeit Akazienbäume zu versetzen und Waldungen davon anzupflanzen, ist im Frühjahre. Dabei muß man sich jedoch nach der Witterung und überhaupt nach dem Himmelsstrich richten, den man bewohnet. Ist noch starke Kälte zu besorgen, so taugt das Versetzen nichts; weil die Wurzeln der jungen Bäume von der Kälte Schaden leiden, und erfrieren würden. Die beste Zeit für jede Gegend ist, ehe die knospenartigen künftigen Triebe am Stamm aufbrechen. Obgleich die Akazien später zu treiben anfangen als andere Bäume; so thut man doch nicht wohl, wenn man sie später als zu Ausgang des März, oder höchstens im April verpflanzet; denn, weil öfters im Mai und Junius

trockne Witterung einfällt, so müßen die Akazien, um diese aushalten zu können, schon angewachsen seyn.

§. 3. Von dem Versetzen selbst, und was dabei zu beobachten ist.

Die meisten Anpflanzer haben das Versetzen der Akazien für etwas sehr unbedeutendes gehalten, so wie sie auch über die Aussaat des Saamens sehr leicht weggegangen sind. Beide Sachen sind aber für das Wichtigste zu halten, weil darauf der ganze Reichthum beruhet, den man durch die Anpflanzung der Akazien zu erheben Willens ist. Man muß also beim Versetzen wie beim Aussäen Vorsicht und Fleis anwenden.

Daß die Gruben oder Löcher, in welche die Bäume versetzt werden sollen, schon im Herbst vorher ausgehoben werden müssen, ist schon oben gesagt worden. Dieses Ausheben der Gruben muß en Quinconx (im Verbande) geschehen; das heißt, die Löcher müssen so ausgegraben werden, daß zwischen vier Löchern allzeit eines in die Mitte kömmt, so wie die 5 Tupfen auf dem Würfel (: · :) stehen. Man hat dabei 1) zu besorgen, daß sie tief genug gemacht werden, damit die Pfahl- oder

Herz-

Herzwurzel der Akazien ganz in die Tiefe der Grube kömmt, und nicht über die Erde hervorrage. Die Gruben müssen also gegen 3 Schuhe tief, oder wie es sonst die Beschaffenheit der Pfahlwurzel erheischt, gemacht werden. 2) Müssen sie auch weit genug ausgegraben werden, damit die Seitenwurzeln bei ihrem Fortwachsen überall lockere Erde antreffen, und also besser anschlagen können. Hr. Medicus will, daß sie 3 Schuh weit gemacht werden sollen. Allein bei einjährigen Akazien, die man versetzt, dürften vielleicht 2 Schuhe schon hinreichen.

Das Ausheben der jungen Akazien aus der Saamenschule im Frühjahr muß mit großer Vorsicht geschehen, damit sowohl die Pfahl- als die Nebenwurzeln ganz und unbeschädigt aus der Erde kommen. In dieser Absicht ist es am besten, wenn man vor dem Saamenbeete einen 4 Schuh tiefen Graben auswerfen läßt, (bei einjährigen Akazien, wird es kaum nöthig seyn, so tief zu graben) und dann mit aller Sorgfalt und Behutsamkeit die jungen Bäumlein nach und nach bis an das äusserste Ende der Wurzel aushebt, und sogleich versetzt. Bei dem Ausheben der Bäume darf nicht an dem Stamme gezogen werden, sonst zieht man die feine Rinde an

der

der Wurzel ab; diese wächst nicht mehr, und dieß verursachet, daß die Bäume verderben.

Die bereits ausgehobenen Bäumlein darf man mit keinem Messer berühren; es darf daher die Pfahlwurzel nicht beschnitten, oder abgestümmelt werden, damit diese tief in den Boden eindringen und den Baum in der Zukunft gegen die Wirkungen des Windes schützen könne. Eben so darf man weder an den Nebenwurzeln, noch an der Krone etwas beschneiden; und muß der Akazienbaum, so wie man ihn aus der Saamenschule nimmt, ohne daß ein Schnitt daran gethan wird, an die bestimmte Stelle gepflanzt werden. Man muß aber die Bäumlein sortiren. Die stärksten werden in den Mittelpunkt der Anlage versetzt; auf diese folgen die immer kleiner werdenden, so, daß um den Anfang oder Kreis der Anlage herum die allerkleinsten stehen, weil die Wurzeln der leztern mehr Sonnenkraft zu ihrem schnellen Wachsthume erheischen.

Beim Versetzen der Bäume muß ein Mann den Stamm in dem Mittelpunkt der Grube frei halten, während ein anderer den Grund ordentlich beilegt, und die Grube wieder mit Erde ausfüllt. Dann wird das Erdreich an der Oberfläche angetretten und

da-

darauf der Boden sogleich mit strohigem Mist, oder mit Laub bedeckt, damit die noch kommenden Frühlingsfröste nicht so leicht durch den lockern Boden zu den Wurzeln eindringen, und ihnen schaden mögen. Das Angießen der versetzten Bäume, und das Anhäufeln der Erde um den Stamm herum hat Hr. Regierungsrath Medicus als höchst nachtheilig gefunden.

Wie weit ein Baum von dem andern versetzt werden soll, läßt sich hier nicht allgemein und bestimmt angeben, weil die Bestimmung dieser Weite von dem Gebrauche abhängt, den man von seinen Akazienbäumen machen will; denn es kömmt darauf an, ob man seine Bäume zu Hoch, oder Schlagwald bestimmt hat. Es wird also erst im folgenden Kapitel, wo von der Anlegung dieser Waldungen die Rede sein wird, die Weite der zu versetzenden Bäume richtig angegeben werden können.

Das Versetzen der Akazienbäume bringt den Nutzen, daß ein mit Vorsicht und aller möglichen Wurzelschonung versetzter Baum sowohl in seiner Dicke als Höhe beträchtlich zunimmt, und ein sehr mächtiger Baum wird. Auch wird bei dieser Behandlung der Akazien mehr ersparet, als wenn man den Saamen auf gerathewohl in einem Feld-

oder

oder Waldboden hinstreuet; denn obgleich die ermeldte Behandlungsart der Akazien dem ersten Anblick nach kostspielig scheint, so ist es doch gerade das Gegentheil; denn wenn man die Bearbeitung des Feldes oder des Waldbodens, und die Kosten des Saamens genau berechnet, so werden nicht nur beide ungleich theurer seyn, als die Aussaat auf ein Gartenbeet, sondern man ist bei der Feld- oder Waldsaat auch noch der Gefahr ausgesetzt, wenn sie nicht anschlägt, das ganze Kapital für den Saamen und die Bearbeitung zu verlieren. Das Ausheben der Gruben zum Versetzen geht sehr geschwind. Und wenn man dann berechnet, daß man hiedurch die besten Bäume erhält, so verlohnt dieß reichlich den stärkern Aufwand, der dadurch erwächst, daß man die Bäume nicht in den Boden hinein hudelt.

§. 4. Von der künftigen Behandlung des Akazienwaldes.

Die versetzten Bäume bedürfen des Begießens nicht mehr; es müßte nur bald nach dem Versetzen eine anhaltende trockne Witterung einfallen, welche die Einwurzelung der jungen Bäume hinderte; dann muß man auch die Mühe noch daran wenden, und dieselben begießen; jedoch ist dieses in trocknen oder hitzigen Erdarten mehr nöthig, als

als im fetten Boden. Das Auflockern des Bodens um den Stamm herum unterbleibt ganz, und muß derselbe in Ruhe gelassen werden.

Es geschieht gewöhnlich, daß man einen versetzten Baum gleich im ersten Sommer beständig ausputzt und ausschnitzelt, um ihn in schöner Gestalt zu erhalten. Allein den Akazienbaum muß man mit Messern, Meiseln und Holzsägen verschonen; indem dieses Ausputzen und Ausschneiden nicht nur unnütz, weil er meist an dem nämlichen Platz, wo man ihm die Aeste genommen hat, wieder neue austreibt, sondern dieß auch seinem Wachsthume in die Dicke sehr schädlich ist, weil alles, was man ihm abnimmt, den Baum nur in die Höhe, nicht in die Dicke treibt; und endlich auch unnöthig ist, da er sich selbst mit der Zeit von seinem überflüssigen Unterholz, wie die Nadelhölzer, befreiet, und seinen Baumstand annimmt. Sieht man sich aber genöthiget, abgestorbene hindernde Aeste abzunehmen, so soll dieß niemals im Spätsommer, oder im Herbste, sondern im Frühjahre geschehen, wo der Saft wieder in den Baum tritt, weil sich dann die Wunde durch den ausgetrettenen Saft wieder leichter verschließt und heilet Endlich muß man den Akazienwald gegen den Winter

das

das abgeworfene oder abgefallene Laub nicht nehmen, sondern es ihm zur Decke lassen; da es den Wurzeln der Bäume gegen die Winterfröste den besten Schutz giebt, und sich im künftigen Jahre in den besten Dünger für die Bäume verwandelt. Es verbiethet sich daher in Akazien Wäldern alles **Laubscharren** oder **Laubrechen** von selbst, als eine den Bäumen höchst nachtheilige Sache. Es würde sogar noch vortheilhafter seyn, wenn man im ersten, zweiten bis dritten Jahre über das abgefallene Akazienlaub, noch anderes Laub streuete, und, wenn der Akazienwald an einem Orte liegt, wo der Wind viel wirken kann, und das Laub hinwegführt, auf dieses Laub Tannen- oder andere Zweige ausbreitet, bis das Laub vom Regen sich fest gesetzt hat, und der Wind dasselbe nicht mehr hinwegführen kann.

Damit man sich aber von dem schnellen Wachsthum, den die Akazien vor unsern deutschen Holzarten haben, recht lebhaft und gründlich überzeugen möge, so empfiehlt Hr. Medicus einen jeden Anpflanzer eines Akazienwaldes nachdrucksamst, daß er in der nämlichen Zeit, wo die Akazien gesetzt werden, auch einen oder mehrere junge Eichbäume in der Nachbarschaft des Akazienwäldchens hin verpflanzen möchte.

Jedes Jahr wird ihm dann schon Vergleiche des so sehr verschiedenen Wachsthumes beider Baumarten vor Augen legen; aber nach Verlauf von 10 bis 12 Jahren wird man sehen, daß die Akazienbäume schon reichlich Nutzen abwerfen, wenn der Eichbaum noch kaum daran denkt, seine Kinderjahre zu verlassen.

Drittes Kapitel.

Manigfaltige Arten, die Akazienbäume zu verpflanzen.

§. 1. Benutzung und Anpflanzung der Akazienbäume zu Waldungen.

Die für ganz Deutschland, und jedem Einzelnen vortheilhafteste Benutzungsart der Akazienbäume ist die zu Waldungen, sie verfällt aber in dreierlei Unterabtheilungen.

A. Hochwald.

Zur Anlegung eines Hochwaldes müssen schlechterdings nur aus Saamen gezogene, ein- oder auch zweijährige Akazienbäume gewählt werden; denn es hat es die Erfahrung gelehrt, daß dergleichen Saamenbäume einen geraden Wuchs machen,

ohne aus der Wurzel auszuschlagen, wenn si anders ordentlich versetzt worden sind. Bei einem Akazien-Hochwald ist es ein Haupterforderniß, daß die Bäume dick beisammen und geschlossen stehen; man muß also die Akazien nur 3 höchstens 4 Schuh weit von einander, und über's Kreutz oder im Verband versetzen, weil ihnen, wenn sie nahe beisammen stehen, die Windstürme weniger schaden können, da ein Baum dem andern Schutz gewährt. Es ist fürwahr möglich, daß in der Folge mancher von diesen Bäumen durch seinen schneller wachsenden Nachbarn verdrängt wird, und abstirbt; allein dieß ist für den Wald kein Verlust, sondern vielmehr großer Gewinn, da dadurch die einzelnen Bäume in den Stand gesetzt werden, ungestört fort zu wachsen, und in der Folge sowohl an der Dicke als Länge beträchtlich zunehmen werden. Anfangs müßen sie aber enge beisammen stehen, damit einer den andern gegen Windstürme schützen könne.

B. Köpfwaldungen.

Waldungen dieser Art sind solche, wo der Eigenthümer dem Baume, je nachdem er den Hauptstamm zu nutzen gedenkt, eine sichere Länge bestimmt, über welche er ihn abhauet, und das Gipfelholz zu verschiede-

nem

nem Gebrauche benutzt. Allein, da das Köpfen dem Stamme der Akazien sehr nachtheilig ist, wie ich schon im Aufruf gemeldet habe, weil er im Wachsthum in die Dicke sehr zurück bleibt, und da das stachlichte Gipfelholz zum Brennen sich nicht sonderlich empfiehlt, so wird die Anlegung von Köpfwaldungen keinen sonderheitlichen Nutzen abwerfen. Will man aber doch Köpfwaldungen anlegen, so muß man dabei wie bei Hochwaldungen verfahren: es müßen nämlich ein oder zweijährige Saamenbäume dazu gewählt, und diese dick, nur in einer Entfernung von 3 bis 4 Schuh voneinander versetzt werden, damit die jungen Aeste sich gemeinschaftlichen Schutz können angedeihen lassen.

c. Schlagwaldungen.

Da in dem grösten Theile von Deutschland der Holzmangel schon wirklich vorhanden, und die Holzpreise zu einer fast unerschwinglichen Höhe gestiegen sind, so muß man vor allem trachten, bald brauchbares Holz her zu schaffen; dieß wird am geschwindesten durch die Anlegung von Akazien-Schlagwäldern geschehen können, weil man dadurch in der kürzesten Zeit zu einem dicken Wald kömmt, den man sehr bald zu Brennholz benutzen kann. Man kann ei-

nen solchen Wald mit Saamenbäumen, oder auch mit Wurzelbrut anlegen.

Die Weite, wie man diese Saamenbäume sowohl als Wurzelausschläge versetzt, hängt von der Größe des Feldes, der Anzahl der zu verpflanzenden Bäume, und des Gebrauches ab, den man von einem solchen Schlagwald machen will. Der Hauptgrundsatz ist hier, den Boden so mit Wurzeln anzufüllen, damit diese überall ausschlagen, und bald einen dicken Wald machen mögen. Das Oberholz des zu versetzenden Baumes kömmt also hier nicht in Anschlag; denn bei jedem Zufalle, der dem Baum begegnet, schneidet man den Stamm über der Erde ab, und nöthiget dadurch die Wurzel, statt einem Baume, mehrere hervorzubringen. Bei Schlagwaldungen dürfen daher die Bäume nicht dick, wie es bei Hochwald und bei Köpfwaldungen eine der ersten Bedingniße war, zusammengesetzt werden. Jener, der in seiner Gegend der erste ist, welcher einen Schlagwald anlegt, handelt am besten, wenn er die Bäume reihenweise, jede Reihe 10 Schuh von der andern, und jeden Baum wieder in einer Entfernung von 10 Schuhen verpflanzet. Je bessere Wurzelausschläge oder Saamenbäume er dazu nimmt, je mehr wird er sich selbst berathen. Hat die Pflanzung

zung im ersten Sommer wohl angeschlagen, so muß man im zweiten Frühjahr darauf diese versetzten Bäume sämmtlich 3 Zoll über der Wurzel abkürzen oder abhauen; denn da es vorzüglich darauf angesehen ist, den Boden bald mit Wurzeln anzufüllen, so wird dieß Abkürzen gleich im Anfange des zweiten Jahres die Wurzeln nöthigen sich zu verlängern welches die Wurzeln in der nämlichen Zeit bewerkstelligen, da sie neue Loden treiben. Eben diese Loden stehen schon dicker, gewähren einander gemeinschaftlich Schutz gegen die Winde, und werden daher in der Folge schneller fortwachsen.

Ein anders sehr wichtiges Bedürfniß bei einem Schlagwalde ist das Durchschneiden der unter der Erde waagrecht laufenden Wurzeln, um solche durch diese Verletzung zu bestimmen, dort, wo sie verwundet worden, oder durchschnitten sind, neue Loden zu treiben. Man kömmt am kürzesten zum Ziel, wenn man, wie es die Amerikaner thun, mit dem Pflug 3 Schuh von dem Stamm weg die Wurzeln verwundet, oder durchschneidet. Bald nach dieser Arbeit werden aus den verletzten oder durchschnittenen Wurzeln eine Menge junge Triebe hervorkommen, die einen ganz dicken Wald bilden. Daß dieß Durchpflügen, oder Durch-

schneiden der Wurzeln zu keiner andern Zeit als im Frühjahr unternommen werden soll, darf ich wohl nicht erst erinnern.

Wie oft ein solcher Schlagwald abgetrieben werden kann, läßt sich nicht genau bestimmen; denn hier muß die Lage und Beschaffenheit des Himmelsstriches, der Boden, und die Bestimmung des Holzes das meiste entscheiden. Nur ist wohl zu merken, daß jede Holzarbeit sowohl im Hoch- Köpf- als Schlagwald jedesmal im Frühjahr unternommen werden müße, und daß man außer dieser Zeit, wenn es nicht der höchste Nothfall erheischt, keinen Akazienbaum verletzen oder umhauen soll, weil sie, wenn sie in ihrer besten Wachsthumsthumszeit verletzt werden, meistens samt der Wurzel verderben. Am wenigsten aber darf man im Winter in einem Akazienwald dergleichen Arbeit verrichten; denn dadurch würde der Wald einen unersetzlichen Schaden leiden, weil sich die Winterkälte in den abgehauenen Stumpfen und in die Wurzeln ziehen, und dadurch die Bäume auf immer zu Grunde richten würde. Auch ist schon einmal gemeldet worden, daß man die Akazienbäume welche zu Brennholz bestimmt sind, noch grün aufarbeiten müße, weil sie ausgetrocknet sehr schwer zu bearbeiten sind.

Es

Es ist auch hier noch nachzuholen, daß die Akazienbäume, wenn sie ordentlich und in der gehörigen Entfernung von einander versetzt worden sind, sie mögen hernach zu Hoch- Köpf oder Schlagwald angepflanzt seyn, keiner Stangen oder Stüzen zum Anbinden bedürfen; indem sie, weil sie dick beisammen stehen, sich selbst einander auch gegen die heftigsten Windstürme sichern und Schutz geben. Dadurch wird kein kleines Kapital, welches man sonst für Stangen auszulegen hätte, erspatet.

Damit aber eine Anpflanzung von Akazienbäumen auf die Ortsbewohner besser wirke, und sie zu ähnlichen Unternehmungen ermuntere, so würde es sehr nützlich seyn, wenn jeder, der ein Akazienwäldchen anlegt, die Anlage dieser neuen Pflanzung so nahe an die Ortsgränzen verlegte, als es immer schicklich und thunlich ist. Jeder Freund dieses Baumes muß vorzüglich den Bedacht dahin nehmen, auf jene Gegend zu wirken in der er wohnt Dieß wird er schwerlich oder vielleicht niemals durch mündliche Ermunterungen zu erhalten im Stande seyn; stellt er aber seinen Mitbürgern einen Probewald auf, den sie beobachten, und dessen schnellen Wuchs sie mit eigenen Augen beurtheilen können, so wird er schon Nachfolger finden, besonders wenn sie ein-

mal Gelegenheit haben werden, die Güte des Brennholzes zu erforschen und zu erfahren. Gemeindeplätze wären der schicklichste Ort dazu. Dergleichen Gemeinde- oder Hutplätze giebt es in jeder Pfarrey, sie liegen meistens den Dörfern nahe, folglich sind sie dem Landmanne immer vor Augen, das ganze Dorf jung und alt können das ganze Verfahren, das Versetzen, das Zunehmen in Ansehung des Wachsthumes und dergleichen sehen. Sind solche überzeugt, daß durch Erhaltung von Holz der Werth der Aufopferung eines kleinen Theils ihres Eigenthumes, welches allemal die Hutplätze sind, bezahlt wird, so wird es ihnen Reiz machen, immer mehr dazu anwenden zu lassen. Verzäunung kann leicht verhindern, damit das Vieh keinen Schaden thun kann. Sehr vieles könnten hiezu die Herren Landgeistlichen beitragen, wenn sie auch in ihren Kanzelvorträgen ihre Gemeinden zum Anbau des unächten Akazienbaumes aufmunterten. Wie leicht kann es einem denkenden Kopf werden, dieses Geschäft mit der Moral zu verbinden, und wer da weiß, wie die gemeine Leute mit Leib und Seel an ihrem Seelsorger hängen, der kann sich den Einfluß denken, den ein solcher Vortrag auf dergleichen Leute haben muß.

§ 2. Von Befriedigung und Einzäunung der Akazien-Waldungen.

Das wichtigste, was nach der Anpflanzung von Akazien-Waldungen noch zu thun vorfällt, ist, daß man sie recht gut einhegen (einzäunen) lasse; denn es giebt nichts bessers für das Vieh, als die Blätter dieses Baumes, daher es überaus lüstern darnach ist. Das Wild und sonderlich die Haasen fressen nicht nur das Laub, sondern benagen auch die junge Rinde der Bäume, und hindern dadurch ihren Wachsthum, oder verderben sie ganz. Da es nun kein anders Mittel giebt, wilde und zahme Thiere von Akazienwäldern abzuhalten, außer man wollte die ersten todt schiessen, und die andern hüten lassen, so muß man schlechterdings, wie die Amerikaner, zur Umzäunung des Akazienwaldes seine Zuflucht nehmen, und es wird am Ende gewiß Niemanden gereuen, diese Kosten darauf verwendet zu haben; da der schnelle Wachsthum dieser Bäume, die Menge, Güte und Brauchbarkeit ihres Holzes den Aufwand gar bald wieder reichlich ersetzen werden.

Es kömmt hier hauptsächlich darauf an, wie man sich eine dauerhafte und minder kostbare Umzäunung verschaffen möge. Meiner Meinung nach wäre die beste, dauer-

hafteste und zugleich wohlfeilste Befriedigung immer eine lebendige Hecke. Man könnte dazu folgende Heckenhölzer auswählen, als den Sauerdorn (Peißelbeeren in Bayern) Berberis vulgaris, den Hr. Regierungsrath Medicus vorzüglich dazu empfiehlt, den Kreußdorn (Rhamnus catharticus) den Schwarz- oder Schlehendorn; Prunus spinosa, den Weißdorn, Cratægus oxyacantha, und die Hundsrose, Rosa canina. Die beste Art eine dicke Hecke von diesen Straucharten anzulegen ist folgende. Man sammle sich im Herbste, von allen obgenannten Heckenhölzern recht reife Früchte, und nehme die Saamenkörner heraus: mache um den Akazienwald herum, jedoch in einer zimlichen Entfernung von der ersten Reihe der Akazienbäume etwa einen Schuh breiten und einen Schuh tiefen Graben, den man mit gut aufgelockerter und mit Bachsand vermischter Erde anfüllet: in diesen Graben streue man noch im Herbste die gesammelten Saamen der Heckenhölzer, entweder jede Art besonders, oder alle untereinander gemischt, aus, und bringe die Saamen unter die Erde. Im künftigen Frühjahr werden die meisten Saamen aufgegangen, und im Sommer herangewachsen seyn. Im zweiten Frühjahre nach der Aussaat des Saamens schneide man alle diese aufgeschossene Bäumlein dicht über der

Wur-

Wurzel weg. Aus den Wurzeln werden dann mehrere neue Triebe hervorkommen, die in kurzer Zeit eine dicke Hecke bilden. Wenn man nun diese jungen Schößlinge mehrere Jahre ineinander flechtet, so werden sie eine undurchdringliche Hecke vorstellen, die nach der Hand keiner weitern Pflege bedarf, außer daß man sie alle Jahre scharf unter der Schere halten muß.

Hr. Gleditsch und Hr. Pfarrer Huber von Ebersberg empfehlen vorzüglich den Weißdorn allein zu undurchdringlichen Heckenzäunen. Es wird aber dazu ein besonderer Handgriff erfodert. Man nimmt nämlich die durch Saamen erzogene Pflanzen von Weißdorn, oder scheint einem dieß zu langweilig, so suche man frisch aufgegangene Pflanzen im Julius unter den Gesträuchen dieser Art, hebe sie samt der Erde aus, und drücke sie indessen, unten mit den Wurzeln bis zur Einsetzung samt dem Koth zusammen: dieß muß aber bei kühlem und regnerischem Wetter geschehen. Diese gesammelten Pflanzen werden gleich nachher in die umgegrabene, und vorher bereitete Erde, schuhweit voneinander gesetzt, fleisig begossen, und im Schatten gehalten; oder noch kürzer; man wähle daumens- oder fingerdicke Stämmchen, die in manchen Gegenden genug zu finden sind, schneide

de sie an den Wurzeln zu, und an dem Stamme 1 bis 2 Zoll ober der Wurzel weg, und setze sie 1 Schuh weit voneinander nach der Zeile in die vorbereitete Erde, so daß man vom Stamme nur ein Stümpfchen außer der Erde sieht. Aus diesen Stümpfchen werden junge Schößlinge hervorsprossen, die man dann alle Jahre oben und an den Seiten scharf unter der Schere halten, das heist, scharf mit der Baumschere beschneiden muß, damit sich die Zweige gleich von unten dicht verwachsen. Auf solche Weise kann man in 4 bis 5 Jahren eine bürstendicke Hecke erziehen, die wenig Raum einnimmt, und durch welche kein Hund noch Katze durchkommen mag.

Andere lehren auf folgende Weise lebendige Zäune von Weiden zu errichten. Am besten schicken sich zu solchen Zäunen die gelbe Bandweide oder Goldweide, Salix vitellina die Werftweide, Salix acuminata, die Fisch- oder Uferweide, Salix viminalis, und die Roßmarinweide, Salix rosmarinifolia. Man muß sich von diesen Weidenarten 4 Schuh lange, 1 bis 1½ Zoll dicke, und, wenn es seyn kann, gerade Stücke oder Setzlinge abhauen lassen. Hat man ihrer nun so viele beisammen, als zur Einfriedigung eines bestimmten Platzes nöthig seyn dürften, welches sehr leicht und ge-

genau bemessen werden kann, indem die Setzlinge 1 Schuh weit voneinander ins Kreutz gelegt, folglich auf die Breite zwei, somit auf 6 Schuh, oder eine Klafter 12 Setzlinge gewählt werden müßen, so werden sie 24 bis 48 Stunden oder auch länger bis zur Hälfte in eine Mistlacke, oder anderes Wasser gelegt. Diese Setzlinge müßen im März oder April, nachdem die Witterung es zugiebt, abgehauen werden. Während der Zeit, wo die Setzlinge im Wasser liegen, wenn es nicht schon vorher geschehen ist, muß man um den Platz herum, den man einbefriedigen will, einen 1 Schuh tiefen und eben so breiten Graben ziehen, und das Erdreich gut auflockern lassen, damit die aus den Setzlingen hervorkeimenden Wurzeln überall lockere Erde finden, und sich leicht ausbreiten können. In diesen Graben, der mit der herausgehobenen Erde wieder locker angefüllt worden ist, werden nun diese Setzlinge 1 Schuh tief und 1 Schuh weit von einander in Gestalt eines Kreutzes in die Erde gesteckt, die Erde fest niedergetretten, so daß in der Mitte eine Vertiefung bleibt, die den untern Stämmen Regen und Feuchtigkeit zuführt, damit sie sicherer anschlagen. Damit aber die Rinde der Setzlinge an jenem Theile, der unter die Erde kömmt, beim Einstecken derselben nicht verletzt werden könne, ist es rath-

sam,

sam, vorher mit einer eisernen Rennstange, oder mit einem mit Eisen beschlagenen spitzigen Pflocke ein schreges Loch in den Graben zu machen, und die Setzlinge hernach mit der nöthigen Vorsicht hinein zu stecken. An den Vereinigungspunkten, wo sich nämlich die Setzlinge durchkreutzen, werden sie mit Gerten oder Ruthen von Bandweiden zusammen gebunden, und so ist die Anlage fertig, und kann in Zeit von 2 bis 3 Jahren ein regelmäßiger Weidenzaun erhalten werden. Will man nun, daß dieser Weidenzaun dick und vollkommen zusammen wachse, so muß man ihn alle Jahre ordentlich auf beiden Seiten, auf eine Handbreit vom Stamm weg, mit einer Gartenschere, oder andern scharfen Instrumenten zustutzen, wodurch er immer in einem gleichen Wuchs erhalten wird. Die Höhe kann man ihm nach Belieben lassen, nachdem man nämlich den Zaun hoch oder niedrig haben will. Freilich wäre es gut, besonders wenn Wild oder Weidevieh sich in der Nähe aufhält, wenn ein solcher Ort schon zuvor mit Brettern umgeschlossen wäre, die man wenigstens das erste Jahr noch stehen lassen müßte, um das Wild und anderes Vieh sowohl von den Akazien, als auch von dem neuen Zaune abzuhalten.

§. 3.

§. 3. Benutzung der Akazienbäume zu mancherlei andern Absichten.

Diese Benutzungsart zerfällt wieder in mehrere Unterabtheilungen, als

a) Zu Uferbefestigungen.

Diese Art scheint, nach der Benutzung der Akazienbäume zu Waldungen, unter den noch folgenden, die einzige zu seyn, wozu man diese Bäume mit Vortheil anwenden kann. Wenigstens ist es ausser allem Zweifel, daß der Akazienbaum mit größerm Nutzen, statt unserer Weiden, zu Uferbefestigungen angewendet werden kann, weil hierdurch nicht allein die Ufer viel sicherer geschützt, sondern auch jährlich sehr viel vortrefliches Brennholz erbeutet werden würde. Man muß zu dieser Absicht keine Saamenbäume wählen; denn hier sind keine Pfahlwurzeln erforderlich, im Gegentheil erheischt die Uferbefestigung Thauwurzeln, die vorzüglich bis auf gewisse Tiefe das Erdreich des Ufers ganz durchflechten und auf diese Art den mit Gewalt einstürmenden Wasserwogen ein kräftiges Bollwerk entgegen setzen. Diesen Endzweck wird man durch Wurzelausschläge viel sicherer erreichen, als durch Saamenbäume. Diese Wurzelausschläge kann man zimmlich weitschichtig und

he

ckenartig anpflanzen, und wenn sie nun im Mai des künftigen Jahres in vollem Triebe stehen, werden sie mit einem sehr scharfen Instrument bis auf ½ Schuh hoch abgeschnitten und eingekürzet, wodurch die Thauwurzeln genöthiget werden, immer weiter um sich zu greifen, und das Ufer noch mehr zu befestigen.

Diese Anpflanzung der Akazien zur Befestigung der Ufer oder Dämme ist sowohl in schweren, lehmichten und thonigten, als auch in leichtem Sandboden anwendbar. Jedoch glaubt der Sachsen-Weimarsche Hr. Hofgärtner Dietrich, daß man im leichten sandigen Boden Saamenbäume anwenden, und ihnen die Pfahlwurzel nicht abschneiden müße, damit dieselbe tief in den Boden eindringen und den Strauch in Zukunft gegen die Wirkung des Windes schützen könne. Da auch der sandige Boden, besonders wo Flugsand ist, leicht nachgiebt, und durch den Wind und das Wasser von den Seitenwurzeln abgeführt wird, wodurch dieselben hie und da entblößt werden; so räth Hr Hofgärtner Dietrich, daß man die Rinde oder Schale dieser entblößten Wurzeln klopfen soll, damit dadurch eine Wunde entsteht, auf welcher sich dann in kurzer Zeit ein Wulst bildet, aus welchem viele junge Wurzeltriebe hervorschiessen. Dieß

wie-

wiederholet man, so oft sich eine entblößte Wurzel zeigt, wodurch zulezt der Damm dergestalt befestiget wird, daß weder Wind noch Wasser vermögend ist etwas daran zu verletzen. Hr. Hofgärtner Dietrich hat diese hier angeführte Verfahrungsart zwar nur im Kleinen versucht, glaubt aber, daß sie auch im Großen anwendbar seyn, und der Erwartung entsprechen werde. c)

b) Zu Hecken und Umzäunungen.

Einige haben die Akazien zu Hecken-Anlagen empfohlen. Aber es ist gewiß der höchste Grad von Verschwendung, wenn man diesen edeln und nutzbaren Baum zu einer Hecke herabwürdiget. Es ist dieß auch eine ganz unnütze und vergebliche Mühe, weil die Akazienhecken mit aller Mühe doch nie so niedrig zu halten sind, wie es die Natur einer Hecke oder lebendigen Zaunes erheischt: denn es ist die Natur des Akazienbaumes, ein hochstämmiger, großer und nützlicher Baum zu werden; er wird also durch die Verwendung zu einer Hecke nur mit Muthwillen verkrüppelt, und man hat beständig Mühe anzuwenden, ihn in diesem krüppelhaften Zustande zu erhalten,

c) Siehe F. G. Dietrichs Unterhaltungen für Gärtner und Gartenfreunde, I. Bd. S. 120 und 121.

weil er immer emporschießt, und seine Baum-Natur annehmen will. Dieß hatte Herr Rammelt Kunstgärtner zu Beckendorf erfahren, der seine von Akazien angepflanzte Hecken wieder heraus nehmen muste, weil sie ungeachtet des Schnittes so hoch gewachsen waren, daß er sie nicht bändigen konnte d). Allein nicht nur der baumartige Wuchs der Akazien ist ein Hinderniß, sondern, da man sie zu Hecken beständig abwerfen muß, so geht ihr Wuchs stark in die Wurzeln, diese treiben Wurzelsprößlinge, die endlich einen Wald bilden, welches gewiß die Absicht des Besitzers nicht ist, dem es schwerlich einfallen wird, sein Feld, seine Wiese oder seinen Garten in einen Akazienwald zu verwandeln.

c) Zu Alleen

taugt der Akazienbaum gar nicht, weil er seiner Leichtbrüchigkeit wegen, wenn er allein steht, gern von den Winden zerbrochen wird, und er, wenn er von Stürmen keinen Schaden leiden soll, durchaus geschlossen stehen muß.

d) Zur

d) S. Unächter Akazienbaum. I. Bds. 1stes St. S. 37.

d) Zur Bekleidung der Häuser.

Zu dieser Spielerey wurde der Akazienbaum vor Zeiten, wo man die Vortreflichkeit seines Holzes nicht kannte, in Städten und auf Dörfeen angewendet. Aber es wäre unverantwortliche Verschwendung, wenn auch wir, die wir die Nutzbarkeit dieses Baumes, und die Güte seines Holzes kennen gelernt haben, denselben zur Bekleidung der Häuser vertändeln wollten. Diese Anwendung der Akazie bringt wahrlich gar keinen Vortheil; denn da man sie nahe an die Häuser hinsetzen muß, können sie selten einen gehörigen dicken Stamm erhalten, werden bei Zugwinden von denselben zerrissen, zerbrochen, und auf mancherlei Art sonst gekränkt. Solche Bäume sind also nichts weniger, als im Stande, durch ihren freudigen Wuchs zur starken Vermehrung der Baumart selbst aufzumuntern.

e) Akazienbäume innerhalb den Gärten.

Nichts ist schädlicher, als wenn man die Akazienbäume einzeln in den Gärten verpflanzet, weil sie da, wie die Alleebäume, den Windbrüchen sehr ausgesetzt sind; denn eine Haupterforderniß zum schnellen, und nützlichen Wachsthume des unächten Akazienbaumes ist, wie man schon öfters gehört hat, daß er in einem dichten und ge-

schlossenen Stande stehe, und ein Baum dem andern den ihnen so höchst nöthigen Schutz gewähre. Wo dieser geschlossene Stand fehlt, da ist der unächte Akazienbaum mancherlei Unglücksfällen unterworfen, die zwar nicht dem Baume, sondern den Pflanzer zur Last zu legen sind, die aber doch immer der allgemeinen Anpflanzung sehr nachtheilig sind. Zudem ist der Wurzelschlag in Gärten schwer zu verhindern.

f) Akazienbäume auf Viehtrifften oder Viehweiden.

Dahin Akazien zu pflanzen ist eben so wenig rathsam, theils weil sie da zu weitschichtig angepflanzt werden müssen, folglich von Windstürmen leiden würden, theils weil sie da den Beschädigungen des weidenden Viehes zu sehr ausgesetzt sind, das ihnen, besonders im Frühlinge die Rinde abnagt, sich die ganze Weidzeit an ihnen reibt, die Rinde verletzt, und dadurch das Ansetzen des jungen Holzes um den Umkreis des Stammes herum äußerst hindert.

Vier-

Viertes Kapitel.

Einziger Abschnitt.

Von der Einsammlung des Saamens von Akazien-Bäumen.

Obschon die Akazienbäume nicht alle Jahre blühen und Saamen tragen, so geschieht es doch öfters, wenn ihnen das Erdreich taugt, und die Witterung günstig ist, daß sie manchmal schon im dritten, vierten oder fünften Jahre ihres Lebens blühen und reifen Saamen bringen. Es kann also den Besitzern von Akazienbäumen nicht gleichgültig seyn, zu wissen, wie sie den Saamen von ihren Akazienbäumen einärndten müssen. Ich will daher die Anweisung zu diesem Geschäft, nach der Anleitung des Hrn. Kanzlers Freyherrn von Hoffmann, noch beifügen.

Die in Hülsen verborgenen Saamen erlangen gewöhnlich gegen den Ausgang des Octobers ihre völlige Reife. Sobald die Blätter von den Akazienbäumen abgefallen sind, wird mit Einärndtung des Saamens der Anfang gemacht. Um guten Saamen zu bekommen, muß man ihn nicht von einzeln stehenden Bäumen, sondern von solchen sammeln, die in Menge beisammen

stehn;

stehn; weil es die Erfahrung gezeigt hat, daß da, wo die Akazien in Gesellschaft, d. i. mehrere beysammen stehen, die Befruchtung der Fruchtknoten viel leichter bewerkstelliget wird, und sich die Saamen-Hülsen auch leichter und häufiger ansetzen. Das Einsammeln selbst ist aber sehr vielen Beschwerlichkeiten unterworfen, weil die Hülsen meistens an den Spitzen der Aeste sitzen, und weil es sehr schwer ist, eine Leiter an die schwachen, brüchigen Aeste zu legen, ohne zu befürchten, daß die Aeste brechen möchten. Vortheilhafter würde dieß vielleicht geschehen können, wenn man sich zum bequemern Abnehmen dieser Hülsen, wie der königl. großbrittanische Hof- und Canzleyrath Freyherr von Laffert einer, auf einer langen Stange befestigten kleinen Schere, nach Art der Baumscheren, bedienen wollte.

Wenn die Hülsen gesammelt, und an der Sonne (auch in Ermanglung der Sonnenwärme im Zimmer beim Ofen) auf Tücher gelegt, gut getrocknet und dürr geworden sind, werden sie auf einem leinernen Tuche im Freyen, oder auch auf einer Tenne in der Scheune gedroschen, und wenn die Hülsen ganz klein geschlagen, wird derselbe durch ein feines Sieb, welches blos den Saamen durchfallen läßt, von den Hül-

sen

sen abgesondert; da aber dennoch viele Körner an demselben bleiben, wird der Ueberrest oder die Spreue noch einmal an die Sonne (oder neben den Ofen) gebracht, und wenn solche einige Stunden gut gedörrt ist, wieder gedroschen, und dieses wird so oft wiederholt, bis wenig oder gar keine Körner mehr in den zerschlagenen Hülsen zu sehen sind. Die Art, die Saamenhülsen in einem Backofen zu dörren, ist zwar leichter, aber nicht rathsam, weil dadurch manches Saamenkörnlein verdorben wird, welches alsdann nicht aufgehen kann. Wie der Saamen aufbewahrt werden soll, und dessen Güte geprüft werden kann, ist schon oben im ersten Kapitel §. 1. gelehrt worden.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Aufforderung an meine Landsleute in Bayern, zur allgemeinen Anpflanzung des unächten Akazienbaumes einer Holzart, die ungemein schneller als unsere Eichen und Buchen heranwächst, fast unzerstörbar ist, die eine gutes, hartes Brennholz liefert, und durch deren Anzucht dem Holzmangel bald und dauerhaft abgeholfen werden könnte, sammt einer faßlichen und auf

Ingolstadt 1798

Oecon. 153
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10293835-1
VD18 10723773